

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint monatlich 15 Mal. Preis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleghe Einzelnummer 10 Pf. Alle Postgebühren, Vorkosten, unter Ausbezug a. Gehaltszettelungen entfallen. Im Falle höherer Preise oder sonstiger Änderungen behält sich das Verlagsamt das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Bei Abnahme von 500 Exemplaren einseitiger Bestellungen erfolgt nach Vereinbarung besondere Abrechnung.



Anzeigenpreise laut anliegenden Preisliste Nr. 4. — Ziffer-Gebühr: 20 Pft. — Veranschlagtene Einzelnummer 10 Pft. — Beleghe bis vormittags 10 Uhr durch Herantz überreichen mit feiner Beschriftung. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Anfragen und Bestellungen erlöcht jeder Anzeiger auf Nachb. — Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Riesa sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Nr. 82 — 100. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 8. April 1940

Der Feldherr

Zum 75. Geburtstag Erich Ludendorffs.
Am 9. April vor 75 Jahren wurde Erich Ludendorff geboren. Wenn wir uns mit seiner gewaltigen Persönlichkeit an der Wende des 19. Jahrhunderts beschäftigen, so haben wir uns in Deutschland für einen der bedeutendsten Namen der Geschichte zu interessieren. Ludendorff, Tannenberg und seine Befehl zum Chef des Generalstabes des Feldheeres.
Der Handreich auf Ludendorff, Erich Ludendorff, aus dem westfälischen Infanterieregiment Nr. 57 in Besel hervorgegangen, schon im Frieden der „große kommende Mann“ des Großen Generalstabes, bis zum Kriegsausbruch im Frontdienst bei der Marineinfanterie, bei den 8. Leibgrenadiere in Frankfurt an der Oder und dem 61. Infanterie-Regiment in Thorn, bei Kriegsausbruch als Regimentskommandeur in Düsseldorf an der Front und schließlich als Generalmajor in den Generalstab zurückversetzt. Ludendorff begleitet damals Anfang 1914 als Beobachter die 6. Brigade, die mit fünf anderen Brigaden Infanterie eingesetzt ist, um den Übergang der Ostfront so schnell wie möglich zu erzwingen. Der Angriff von fünf Brigaden wird abgewiesen. Als die sechste vorgeht, fällt ihr Kommandeur. Da greift als Leiter in der Ostfront Erich Ludendorff ein. „Unvergleichlich“, heißt es in der Darstellung des Generalstabes des Feldheeres, „übernahm Ludendorff den Befehl über die Brigade. Im Sturm wurden die beiden ersten Kanononen, die in diesem Feldzug in deutsche Hände fielen, gewonnen. Die Häuser brennen. Ganz vorn, im heftigsten Artilleriegefecht, rissen der Brigadeführer Ludendorff und seine Generalstabsoffiziere die vordersten Truppen in den brennenden und zusammenstürzenden Häusern immer wieder vorwärts.“ Der Morgen graut. Ein Haufen von kaum 1500 Deutschen steht vor der mächtig aus den Nebeln der Maas aufstrebenden Feste Dülllich. „Es war ein ungeheures Wagnis“, schreibt der Generalstab, „mit der kleinen deutschen Truppenabteilung die Stadt nehmen zu wollen.“ Am frühen Morgen landete eine Besprechung der Generale v. Einem und Ludendorff statt. Darauf erhielt die Brigade den Befehl zum Einmarsch. „Gott liebt die Kühnen. Dülllich fällt.“
22. August 1914. Ludendorff wird im Kraftwagen zu der Obersten Heeresleitung in Koblenz geholt. 200 000 Mann folgen ihm in Östpreußen ein. Im Großen Hauptquartier jagt Ludendorff die Schlacht an der Marne. „Sie können mit Ihrer Energie noch das Schlimmste abwenden.“ In Meuse rückt Ludendorff in Danner und dem im westlichen drähtlich ernannten Führer der 3. Armee, dem General der Infanterie im Hauptquartier Paul von Bülow, dem General der Kavallerie und des Reiches, zusammen. Die überaus erfolgreiche Arbeit der beiden Feldherren, des 67-jährigen und 42-jährigen, beginnt. Hindenburg hat über sie geschrieben: „Ich selbst habe mein Verhältnis zu General Ludendorff oft als das einer glücklichen Ehe bezeichnet.“ Die ersten Befehle gehen an einer schwer bedrohten Front. Hindenburg und Ludendorff treffen im Hauptquartier Marienburg ein. Durch genaue Rücksicht und helferische Kenntnis der abgeriebenen russischen Seele gelingt die Vernichtung der Samsonow-Armee bei Tannenberg. Obwohl kein Kampfsieg mit einer großen russischen Armee in der Nähe steht. Nach vier trübseligen Kampftagen kann Ludendorff melden: „Die Schlacht ist gewonnen!“
29. August 1914. Der Krieg ist weitergegangen. In Meuse, „vor dem Schlachtfeld“, so schreibt Hindenburg, „traf ich meinen allerhöchsten Kriegsherrn selbst. Der Kaiser begrüßte mich sofort als Chef des Generalstabes des Feldheeres und General Ludendorff als meinen ersten Generalquartiermeister.“ Ludendorff führt die ihm übertragenen Aufgaben sofort so aus: „Den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, hierzu allein waren der Generalstabschef und ich berufen worden.“ Die Aufgabe war von ungeheurer Größe. . . Die Entente hatte alle ihre Kräfte zu einem letzten großen Schlag angelegt. An irgendeiner Stelle sollten wir den Todesstoß erhalten. Wir waren in einen titanischen Kampf verwickelt gekommen. Und unvollständig Spanien lag die Nischen und Kerne, es galt, das Vaterland aus einer höchsten Gefahr zu retten.“ Bis zum 2. November 1918 steht Ludendorff nun neben dem Generalstabschef, die in der Führung des deutschen Heeres. An allen Fronten werden siegreiche Schlachten geschlagen und der Feind von den deutschen Grenzen ferngehalten. Aber die politische Führung verlagert.
Es ist kennzeichnend für Ludendorff, wenn er 1917 das so zum Ausdruck brachte: „Ich konnte den Kaiser persönlich nicht mehr für den geeigneten Mann halten. Es fehlte der politischen Leitung jede Gestaltungsgabe, jede klare Idee. Der Reichskanzler hatte das Volk nicht mit einer kriegerischen Entschlossenheit erfüllt, es nicht aufgerufen zum Kampf für sein Leben und seine Ehre, die Herzen nicht mit Hartem, männlichem Mut erfüllt, den heiligen Eifer des Volkes nicht gegen einen unumschlichen Feind gerichtet. Es fehlte der Regierung der Wille zum Sieg.“
Die militärische Führung und der deutsche Soldat haben ihre Pflicht erfüllt, nur die Heimat verlor. Nach dem Kriege schickte sich der geniale Feldherr des Weltkrieges, General Ludendorff, als Vorkämpfer der nationalen Bewegung zur Verfügung. Er glaubte an Deutschlands nationale Wiedergeburt und marschierte neben dem Führer 1923 bei der Erhebung in München. Sein Glaube wurde wahr. Der Führer vollzog die nationale Wiedergeburt unseres deutschen Volkes. — hoo.

Bergewaltigung der Neutralen

Nordstaaten erwarten neue Expansionsmaßnahmen Englands

Rur Rote an Norwegen und Schweden
Die Einfuhr der Neutralen bereits rationiert?
Wie aus dem Londoner Bericht des „Velas“ Korrespondenten hervorgeht, ist die Ueberreichung der britischen Rote an Norwegen und Schweden das Vorbild zu weiterschreitenden Expansionsmaßnahmen der Weltmächte gegen die neutralen Länder. Die Rote an Norwegen und Schweden seien sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei der Demarche im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland „Unterstützung in Aussicht“ an Schweden und Norwegen angeboten haben. Der Korrespondent berichtet, daß die Alliierten alle Umstände auszunutzen wolten, um den Weltkriege zu verkürzen.
Man wolle nicht nur den neutralen Ländern eine Nationalisierung ihrer Einfuhr aufzwingen, diese Nationalisierung sei gegenwärtig bereits zum Teil durchgeführt, sondern im Falle eines Widerstandes oder der geringsten Abwehr der Neutralen, die Einfuhr nach Deutschland auszudehnen. Wänten die Weltmächte früher oder später beschließen, die Neutralen selbst der Blockade zu unterwerfen.
Durch die Seeblockade oder Nationalisierung der Einfuhr der Neutralen wolle man die wirtschaftliche Verarmung Deutschlands, sowohl was die See- als auch die Landeinfuhr betreffe, erzielen. Schließlich sei ein Ueberwachungs- und Aufsichtsmaßnahme gegenüber Ausfuhrgegenständen, die verpackt seien, mittelschwer und unmittelbar Waren für Deutschland zu beschaffen, nicht ausgeschlossen.

Spüren des Gelds

Wahrscheinlich wird von Seiten der Kriegsheber auch eine solche Kontrolle der Neutralen als eine „technische“ Vertiefung der Neutralität bezeichnet. Sei dem wie es wolle: England und Frankreich mischen sich mit solchen Maßnahmen in die Politik der Neutralen ein. Die beschränken diese Rechte in wirtschaftlicher Hinsicht. Sie beschränken die Freiheit dieser Staaten und lassen die Angehörigen dieser Staaten unter einem Kräfte leiden, nur weil diese Staaten das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich aus dem Krieg mit allen Mitteln fernzuhalten.
„Neutralität ist ein Verbrechen gegen die Menschheit“ hat der englische Kriegsminister Lloyd George in einer Pariser Rede gesagt. Hier macht sich eine der hiesigen Journalisten geltend. Es ist den Wächtern, die dortzeitig Verträge prägen, ob die Neutralen, ob Frauen, Kinder und Greise auch neutraler Staaten unter dem Kräfte leiden, wenn sie nur ihr Ziel erreichen. Ihr Ziel ist das Chaos, aus dem sie Kriegen ziehen. Diese Spüren des Gelds der Neutralen können kein Erdarmen. Neutralität, die sich weigert, die Anforderungen von Paris und London nachzukommen, werden nicht anders als Feinde behandelt nach dem Wort: Wer nicht mit uns, ist wider uns!
Wenn man allerdings glaubt, damit Deutschland auf die Karte zu gewinnen, ist man im Irrtum.

Norwegen wünscht Achtung seiner Rechte

Die häufigen britischen Neutralitätsverletzungen — Robt ihr unbedingte Wahrung der Souveränität
Der norwegische Außenminister Robt hat vor dem Parlament in Oslo in einer Rede zu den aktuellen, die norwegische Außenpolitik berührenden Fragen Stellung genommen. Er hat für Norwegen den Grundgedanken einer strikten Neutralität erneut aufgestellt und zum Ausdruck gebracht, daß Norwegen alles tun werde, um seine Souveränität zu bewahren.
Zeit und drei hat sich Außenminister Robt — eine Ausführender gingen durch seine Rede wie ein Algelekt gegen die britischen Seepatrolen — mit den britischen Angriffen auf die norwegische Neutralität beschäftigt. Dabei erklärte Robt, die Ergründung durch norwegische Gewässer seien erlaubt, da die norwegische Regierung freie Fahrt für alle Handelsfahrzeuge bewilligt habe. Norwegen wünsche keine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendeiner Seite. Denn wenn Norwegen in gemeiner Weise davon abginge, würde es damit seine Neutralitätspflicht verletzen und wäre sofort mitten im Kriege. Ein neutraler Staat müsse gleiche Rechte und Regeln allen Ländern gegenüber anwenden, mit denen er in Verbindung trete. Das befolge Norwegen mit besonderer Sorgfalt. Dabei verwies Robt auf die Erklärungen Deutschlands und Englands vom 4. bzw. 12. September 1939, wonach die neutralen Staaten ihren Handel im alten Umfang aufrechterhalten könnten. Robt verwies ferner auf die Erklärung Chamberlains vom 9. März, der selber zugegeben habe, es liege kein Beweis für die Bedrohung vor, daß Norwegen angeblich deutsche U-Boote in seinen Hoheitsgewässern operieren lasse.
Trotzdem, so brachte er zum Ausdruck, gehe England mit den alten und mit neuen Klagen gegen Norwegen haufieren, und England gehe sogar so weit, die Waade in den norwegischen Gewässern in eigene Hände übernehmen zu wollen.
Gegenüber diesen platonischen Angriffen betonte der Minister den norwegischen Willen zur Selbstständigkeit, wobei er hervorhob, daß am meisten England die norwegische Neutralität bisher verletzt habe. Ja, man müsse sogar an beabsichtigte Neutralitätsverletzungen glauben, da sie sich in der letzten Zeit hart gebärdet hätten. Allein am 21. und 22. März hätten englische Handelsfahrzeuge in norwegischen Hoheitsgewässern ausgedungen. Norwegen habe Vorwegen gebührend protestiert, obwohl dem norwegischen Außenmin-

Sufarenstück deutschen Aufklärers

Erfolgreiche Verteidigung eines deutschen gegen vier feindliche Flugzeuge.
DNB, Berlin, 7. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.
Die Luftwaffe führte am 6. 4. Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Aufklärungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtis-Flugzeugen angegriffen. Das Aufklärungsflugzeug setzte sich so lange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimatflughafen.
Am Spätnachmittag des 6. 4. flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über Luxemburg, dieses Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.
Wieder hören wir in einem Mehrmächtebericht von der Tapferkeit einer deutschen Flugabwehreinheit. Es ist deutscher Heldenmut, der sie besetzt und der ihr im Bereich mit heftiger Ausbildung die Kraft zum Durchhalten auch in schweren Stadien gibt. Nicht zuletzt ist es aber die Ehre des Wärters und seine Zuverlässigkeit, die den deutschen Alliierten die Mittel in die Hand geben, sich gegen feindliche Uebermacht erfolgreich zu verteidigen. Es erhaucht uns nicht, wenn dem anerkannter der militärische Mitarbeiter der „Reinhold Rost“ von einem Abschluß des französischen Luftkriegsprogrammes spricht.
Doch die französischen und englischen Alliierten ohne Neutralitätsverletzungen nicht auskommen können, notieren wir. Ein Tag es werden die Schulden darüber nachdenken können. Es entspricht das ganz den Methoden, wie sie in London und Paris abgepflegt werden. Der Tag wird kommen, an dem die Rechtbrücker die gebührende Rechtmassa erhalten.

Italienische Warnung an England

Schon einmal waren die Kanonen geladen.
Die angekündigte Verschärfung der englischen Blockade veranlaßt „Leveze“ zu einer energischen Warnung an England. Schon einmal seien, zur Zeit der Sanktionen, die Kanonen geladen gewesen.
Damals habe Lord Rothermere am 17. Februar 1936 den englischen Premierminister auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die der englischen Flotte im Mittelmeer im Falle eines Krieges mit Italien durch die italienische Luftwaffe drohten. Inzwischen habe die italienische Luftwaffe noch an Schlagkraft und Stärke gewonnen, während die englische und französische Luftwaffe durch Deutschlands mächtige Luftstreitkräfte zu Hause festgehalten werden. Dazu komme, daß die jüngsten Verluste mit Sprengstoff und Brandbomben hervorragende Ergebnisse erbracht hätten, und daß Italien über die größte U-Boote-Flotte der Welt verfüge, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß England und Frankreich Maßnahmen im Mittelmeer hinsichtlich der sogenannten Blockade einmal die Geduld erschöpften. Es sei eine trübselige und gefährliche Situation, Italien unter Druck setzen zu wollen.
Italiens Luftwaffe beherrscht das Mittelmeer!
Im Rahmen ihrer Orientierungsstrategie entsandten die Weltmächte Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen in das östliche Mittelmeer und nach Aden. Dazu schreibt der „Leveze“, diese auf die verschiedenen Orientfragen verteilte gute Hälfte der gesamten britischen Kriegsstärke sei den italienischen Luftstreitkräften vollkommen ausgeliefert. England solle bedenken, daß Aden nur 150 Meilen von der eritreischen, Alexandrien 300 Meilen von der libyschen Küste und Haifa 450 Meilen von Rhodos entfernt liegt. Die italienischen Luftstreitkräfte beherrschten im Mittelmeer alles, was schwimmen und fliegen, und könnten, so sieht die Zeitung ihre Warnung fort, ihre vernichtende Wirkung bis 300 Meilen westlich von Gibraltar ausüben.

Italien Gewehr bei Fuß

Mobilisierungsplan bis ins Kleinste durchgearbeitet
In dem kürzlich vom italienischen Ministerrat beschlossenen Gesetz über Aufgaben, Zusammensetzung und Tätigkeit des Obersten Verteidigungsrates sowie über die Organisation und die Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle werden jetzt die amtlichen Ausführungsbestimmungen veröffentlicht.
Aus den zahlreichen Bestimmungen gewinnt man den überzeugenden Eindruck, daß der gesamte Mobilisierungsplan bis ins kleinste genauestens durchgearbeitet und vorbereitet ist und bei der Disziplin im faschistischen Italien gegebenenfalls die rascheste und reibungslose Durchführung der militärischen und zivilen Mobilisierung gewährleistet ist.

Ungeahnte Bodenschätze in Albanien

Eine Betrachtung im „Giornale d'Italia“
In seiner Betrachtung zum Jahrestag der Befreiung von Albanien kommt das „Giornale d'Italia“ auch auf den Bodenschatz dieses Landes zu sprechen. Albanien verführe über ungeschätzte Reichthümer an Bodenschätzen. Die Ertragsleistungen könnte man auf mindestens 20 Millionen Tonnen Mineralien schätzen. Außerdem sei Albanien reich an Chrom, das den italienischen Bedarf an mindestens 20 Jahre hinaus decke, ferner an Petroleum sowie an Zinn, Nickel, Kupfer, Mangan, Bauxit und weiteren Metallen. Durch die Umwandlung Albaniens in Italien aber auch die größte Balkanmacht zu werden. Die von den beiden Nationen vollzogene Union habe somit ohne gewaltsamen Umsturz das Realme an der Adria, sowie das politische und wirtschaftliche Zentrum des Balkans wiederhergestellt.

Noten an die skandinavischen Regierungen

Die Botschafter Schwedens und Norwegens bei Halifax.
Wie das schwedische Nachrichtenbüro meldet, sind der schwedische und der norwegische Gesandte in London von Außenminister Lord Halifax empfangen worden, der ihnen Notizen für ihre Regierungen übermittelte.
Obgleich über den Inhalt dieser Notizen keine Mitteilung gemacht wird, verlautet, daß sie allgemeine Fragen gelten, die die Beziehungen zwischen den Westmächten und Schweden und Norwegen angingen. Das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu klären, das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu klären. Das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu klären.
Wenn auch nach der Stockholmer Vereinbarung die Ueberreichung der Notizen offenbar als unbedeutender politischer Akt hingestellt wird, so beschäftigt sich doch die schwedische und norwegische Presse ausführlich mit dieser Angelegenheit. Dabei wird zum Ausdruck gebracht, daß die Notizen nichts Außergewöhnliches enthalten. Von englischer Seite sei zudem schon vorher erklärt worden, daß man die Frage der Exzessionsleistungen aus Skandinavien nach Deutschland heute unter anderem Gesichtspunkte ansähe und diese Angelegenheit zu den Akten gelegt habe. Man nehme nicht an, den Exzessionsleistung über die Ostsee verhindern zu können, aber die britische Regierung habe die skandinavischen Gesandten versichert, daß sie in Zukunft Exzessionsleistungen von Norwegen erlangen der norwegischen und dänischen Küste nach den deutschen Nordseehäfen nicht mehr gestattet werde, weil sie von dort leichter nach dem Ruhrgebiet befördert werden könnten als auf dem Wege über die Ostsee und den Kiel Kanal. Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ meldet, man glaube dort, daß die Norweger bereits hätten versprochen, sie seien bereit, allen weiteren Exzessionsleistungen von Schweden über norwegisches Territorium nach Norwegen zu stoppen. Ein derartiges Verbot werde jedoch auch die Exzessionsleistung für britische Rechnung verhindern. In England habe man erklärt, daß für England das Gegenseitige, das man von Spanien erhalten werde.

Wir glauben nicht, den Optimismus der skandinavischen Presse teilen zu können, die scheinbar Anweisung erhalten hat, mit Rücksicht auf die Stimmung im schwedischen und norwegischen Volke die Besuche der Westmächte zur Ausweitung des Krieges im Norden in ihrer Bedeutung zu verkleinern. Es wäre doch merkwürdig, wenn England lang- und hartnäckig einen mit so großem Getöse aufgezogenen Kriegsplan im Norden befehlen sollte. Für uns steht fest, daß die Notizen an die skandinavischen Regierungen nur einen weiteren Schritt bedeuten, um die neutralen Staaten des Nordens in das Fahrwasser der westdemokratischen Mächte hineinzumandrillern. Wenn Chamberlain erklärt hat, daß England „für die Neutralen kämpfe“, so muß das Wort richtig verstanden werden. England kämpft tatsächlich für die Neutralen insofern, als es alles daransetzt, sie in die politische, militärische und wirtschaftliche Abhängigkeit von der englischen Plutokratie zu bringen. Oberwiegend glaubt man, daß die plutokratische Herrschaft, die aus jeder Zeile der englischen und französischen Presse spricht, und die den Druck und den Zwang auf die Neutralen zum politischen Gehor der Westmächte erhebt, nur leeres Gerede ist. Die Ereignisse dürften uns darüber eindeutig belehren haben, wie man in London und Paris über die Neutralität denkt, und ein französisches Blatt hat gerade in diesen Tagen deutlich genug den Entschluß der Demokratie bekanntgegeben, wenn es erklärte, man werde sich nicht mehr „bei vergeblichen Formalismen aufhalten“. Ein anderes Blatt schlug in dieselbe Kerbe, wenn es die Sprache der Kritiker gegenüber den Neutralen „endlich herzlich und mannhaft“ nennt. Hier wird die Aktion der Westmächte gegen die Neutralen so unerbittlich dargestellt, daß darüber auch keine Verfeinerungsversuche der nordischen Presse hunderttausend können.

Was ist Neutralität?

„Ein Verbrechen gegen die Menschheit“ sagt Kriegsdichter Steed.
Nicht wissen wir, was Neutralität ist. Neutralität ist nicht etwa die Nichtbeteiligung eines Staates an Feindschaften anderer Staaten, wie jedes Verlangen Ausdruck ist.

Neutralität ist vielmehr ein Verbrechen gegen die Menschheit. Das ist die neueste Erklärung des Westmächte, wie sie von dem englischen Kriegsminister William Steed gegeben worden ist mit dem Bemerkens: Nach Rechtschaffenheit muß der Begriff der Neutralität aus dem internationalen Völkerrecht gestrichelt werden.

Diese Erklärung hat Steed auf einer Versammlung in Paris gegeben, bei der der führende französische Ministerpräsident Chauviere den Vorsitz führte.
Am Vorabend einer zufälligen Erklärung, die Steed an die Zeitung „Order“ abgegeben hat, sagte er u. a., man dürfe nicht davon ablassen, das deutsche Volk zu „erlösen“. Nach dem Weltkrieg hätten die Westmächte das „Unrecht“ begangen, nicht bis nach Berlin zu gehen, um dort den Frieden zu stiften. Diesmal müßten sie sich der Gewalt bedienen, die das einzige Kraut sei, das auf die Deutschen Eindruck mache.
Die Grundgedanke der europäischen Union nach dem Krieg müsse die englisch-französische Verbündetheit sein. In diese Union dürften aber nur die Völker aufgenommen werden, die entschlossen seien, den feigen Akt der Neutralität aufzugeben.

Steed hat mit diesen Worten nur erneut gezeigt, in welcher Weise in London und Paris der Begriff Neutralität angesehen wird. So nimmt es nicht wunder, wenn sich die Kriegsdichter zu Notizen an Norwegen und Schweden entschließen und zu wirtschaftlichen Maßnahmen greifen, die den Begriff Neutralität ebenso zu einem Spottbild machen, wie es hier von Steed getan wird.

Japanischer Vorstoß in London?

Wegen den Mißbrauch des Rechts der Kriegsführenden.
Die Londoner Zeitung „Kokumin Shinbun“ schreibt, daß die japanische Regierung sich entschlossen habe, ihren Botschafter in London dahin zu instruieren, mit der britischen Regierung über den „Schutz des neutralen Handels“ in Verbindung zu treten. Japan beruhe sich dabei auf das Argument, daß die von der britischen Regierung ausgehende Interpretation des Begriffes der Kriegsführenden ein Mißbrauch des Rechts der Kriegsführenden darstelle und deshalb vollkommen unannehmbar sei; 2. darauf, daß in Anbetracht der Tatsache, daß Japan in Ostern ein wichtiger Seehafen sei, zu befürchten sei, daß der europäische Krieg in die in der Nähe Japans gelegenen Gewässer „Unruhe“ bringen könnte.

In Uebereinstimmung mit der japanischen Politik, die eine Verwicklung in den Krieg vermeiden wolle, würde Japan sich natürlich weigern, solche Bedingungen zuzulassen. Die Zeitung hat hinzu, daß England möglicherweise das Recht der Blockade über die ganze Welt zu spannen versuchen werde und daß die Handelsbeziehungen zwischen Japan, Sankt-Paulus und Deutschland, „das eine der Säulen des japanischen Außenhandels“ sei, gefährdet werden könnten.

Metallsammlung — Opferspende Opfern! Das ist der tiefe Sinn der großen deutschen Volksbewegung zum Geburtstag des Führers, weil sie mehr sein soll als eine bloße Entrümpelungsaktion

Ritterkreuz für Oberst Fuchs

Der Führer ehrt den Kommandanten des Löwen-Geschwaders.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Oberst Fuchs, dem Kommandanten des Löwen-Geschwaders, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.
Oberst Fuchs wurde diese hohe Auszeichnung zuerkannt in Anerkennung der Kampfleistungen seines Geschwaders, das durch seine kraftvollen Angriffe gegen die britische Seemacht sich besonders hervorgetan hat.



Oberst Fuchs, der Kommandant des „Löwengeschwaders“, der dem Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. (Atlantico-Bozener-Ztg.)

Am Schluß des Fliegergroßfilms „Feuertausch“ spricht Generalfeldmarschall Hermann Göring die Worte: ... und was die Luftwaffe in Polen und Frankreich leistete, das wird sie in England und Frankreich tun. ... Diesem Worte Hermann Görings hat Kommandant Fuchs mit seinem heute in der ganzen Welt bekannten Löwen-Geschwader eingetreten. Wo er den Feind ausfindet, da trifft er ihn vernichtend. Der Löwe am Rumpf der Kampfgruppen und der glänzenden Flugzeuge seines Geschwaders ist noch frisch und deutlich; er wird dem alten und tapferen britischen Löwen noch öfter die Zähne zeigen und ihm am Hals zerran.
Die hohe Auszeichnung, die der Führer dem Kommandanten Fuchs verliehen hat, wird der Oberst für sein ganzes Geschwader tragen. Alle die Männer seines Geschwaders sind von dem gleichen Geiste des Einigens erfüllt. Sie kämpfen für Deutschlands gerechte Sache in dem sicheren Vertrauen auf den Sieg.

46 Schiffe versenkt — 76 schwer beschädigt

Das „Löwengeschwader“ hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einheiten gegen die britische Seemacht hervorgetan bewährt. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigste Vorbereitung und die kraftvolle Führung seiner Angriffe auf britische Seestreitkräfte, Seeflotte und Seehäfen haben bereits in den ersten Monaten des Krieges 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Eine echte Kämpfernatur

Oberst Fuchs ist der Sohn eines Turnlehrers aus Berlin-Neudorf. Am 11. Mai 1895 geboren, trat Fuchs 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Pionier-Regiment 4 ein und hat im Weltkrieg an der Ost- und Westfront gekämpft. Zum Ende des Weltkrieges war er in I. und II. Klasse sowie das Fernstudium abgeschlossen.
Nach dem Weltkrieg wurde er in das Infanterie-Regiment 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomnamen beschloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen, 1934 wurde er zum Staffelführer einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die „Medalla militar“ sowie das Spanische Kreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1936 wurde Oberst Fuchs erneut und zwar als Inspektor, in das Reichsluftfahrtministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. 11. 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommandanten des „Löwengeschwaders“ ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spanische zum Eisernen Kreuz I und II Klasse verliehen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. April 1940.

Spruch des Tages

Die Manneswürde soll den Charakter nicht idlen, sondern ihn härten. Sie soll ein gleichmäßiges Arbeiten aller unter Zurückstellung jedes Denkens an die eigene Person, nur auf ein Ziel hin herbeiführen. Dieses Ziel ist der Sieg.
Ludendorff

Jubiläen und Gedenktage

9. April

1241: Mongolenschlacht bei Legnitsch. — 1747: Der preussische Generalfeldmarschall Fürst Leopold I. von Anhalt-Desau. — Der alte Dessauer. — 1865: General Erich Ludendorff in Krusjnowa bei Posen geboren. — 1886: Der Dichter Joseph Viktor von Scheffel in Karlsruhe geboren.

Sonne und Mond (Sonnenjahr):

9. April: S.-M. 6.17, S.-M. 19.48; M.-M. 6.55, M.-M. 21.39

Ueberlegter Kleiderkauf

Mit Beginn der Frühjahrszeit tauchen alljährlich Kleiderwünsche auf. Die Kleiderart hat der Verbraucher solcher Wünsche bestimmte Grenzen gesetzt. Der Verbraucher tut gut, daran festzuhalten und zu überlegen, daß er mit seinen Mitteln noch eine Reihe von Monaten haushalten muß. Auf jeden Fall ist ein Vorgriff auf noch nicht fällige Abschüsse nur in wenigen Fällen möglich. Daraus sind vor allem diejenigen zu warnen, die schon bisher ihre Kleiderart benutzt und gar keine oder nur wenige zur Zeit gültige Punkte frei haben.
Kaufmann und Verbraucher machen sich bei unerlaubter Abgabe oder bei unerlaubtem Bezug von bewirtschafteten Bekleidungsgegenständen strafbar. Ein unerlaubter Bezug ist

Churchills erfundene Luftsiege

Lügenlord erdacht Angriff auf deutsche Kriegsschiffe

Lügenlord Churchill hat scheinbar geglaubt, dem englischen Volk angesichts des neuen erfolgreichen Angriffs deutscher Bomber auf Englands Küsten das Scapa Flow auch englischerseits eine derartige Siegesmeldung schuldig zu sein. So hat er denn einen britischen Luftsiege bei Wilhelmshaven erfunden und gemeldet, daß am 4. April nachmittags in der Nähe von Wilhelmshaven ein deutsches Kriegsschiff mit Bomben angegriffen und das weiter südlich vier deutsche Zerstörer ebenfalls durch Flugzeuge angegriffen wurden.
Hierzu wird von deutscher Seite festgestellt, daß die gesamte Meldung frei erfunden ist. Am 4. April nachmittags ist lediglich ein britisches Flugzeug in der Gegend der Elbmündung eingeflogen. Dort hat es infolge der heftigen Flakabwehr zwei Bomben ins freie Wasser geworfen, ohne daß irgend ein Ziel in der Nähe war.

Und nochmals: Die Panne von Esn

Aber so ist es mit Churchills Berichten. Sie werden nicht überzeugender, wenn die gleichen Lügen wiederholt werden. Beinhaltet, daß gerade jetzt Winston Churchill großer Sieg bei Esn nochmals als blamable Lüge bloßgestellt wird, und zwar von einem Mann, der den wahren Sachverhalt am besten kennen muß: vom Geschwaderführer des „Sieglichen Angelfluggeschwaders“ auf Esn. Der Luftfahrtinspektorenbefehl der „Times“ hat noch einen letzten Versuch gemacht, um in einem Rückzugsgefecht zu retten, was noch zu retten ist. Der Korrespondent hat sich die Genehmigung eingeholt, einen der am Angriff beteiligten Geschwaderführer zu interviewen. Durch diese Unterredung sollten, wie ausdrücklich in der Einleitung erklärt wird, „alle die zweifelhaften Punkte aufgedeckt werden, die in den letzten Wochen soviel diskutiert worden sind“.
Diese Aufklärung wird allerdings reiflos geliefert. Hören wir, was der Geschwaderführer zu berichten weiß:

„Unser Flugzeug durchdrang das deutsche Abwehrfeuer. Unser Bombenschiff war jedoch unzufällig mit dem ersten Angriff, und es wurde ein zweites unternommen, in dessen Verlauf schwere Bomben abgeworfen wurden. Ihre Erbsitztermerkmale konnten im Fluge nicht verfolgt werden. Der Pilot sagte aber, daß es als Schauspiel enttäuschend waren (1) Alles, was man beobachten konnte, war ein kleines Ausbrennen von Licht“ (1).

Dies ist natürlich die gesamte Schilderung des Angriffes in dem Interview. Hindenburgdam wird beiseite gelassen. Mehrere Flugzeugabteilungen verließen? Schwere Zerstörungen auf dem ganzen Gelände des Flugfeldes? Nein, einer, der dabei war, erklärt: „Ein kleines Ausbrennen von Licht“. Das war die ganze beobachtete Wirkung!

Abenteuerlicher Flug nach Berlin

Das Schicksal an dem Interview ist jedoch der Abgang. Da er über den Angriff auf Esn beim besten Willen nichts Gehrücktes außer der Flugzeugerschütterung zu berichten wußte, schilderte der Offizier außerdem noch seine Abenteuer bei seinem Flug nach — Berlin. Der Luftfahrtinspektorenbefehl der „Times“ notierte gewissenshaft die Tatsache, daß der Flug über Deutschland in einer Höhe erfolgt sei, daß die ganze Besatzung höherkrank wurde. Diese Höhenkrankheit scheint bei dem Offizier noch anzuhalten, denn er erzählte dem Luftfahrtinspektorenbefehl zum Abschluß folgendes Schauermärchen: Bei einer Gelegenheit haben sich die englischen Flugblätter scheinbar wirksam erwiesen, als manche Leute glauben, als die britische Maschine von einer Wesserschiff verfolgt wurde, warf man Plättchen heraus, und die Wesserschiff, wahrscheinlich mit ihnen besetzt, drehte daraufhin sofort ab!

Gravendast, fürwahr, Ueberschrift: Die Luft. Einmaliger Flieger jagt Wesserschiff mit Flugblättern in die Nacht. Man denke, was das noch werden kann! Wofür hält die „Times“ eigentlich ihre Leser, wenn sie ihnen derart handbuckelten Unsinn vorzusetzen mag?

Das ist echt plutokratisch

Frankreich sabotiert ein neutrales Hilfswerk.

Der Drähtler „Standard“ veröffentlicht eine Meldung, in der es heißt: Auf Vorschlag des Präsidenten des Verbandes der belgischen Sportler, des Kommandanten der Al Knold de Loos-Corswarem, ist in Brüssel eine zentrale Einrichtung entstanden, wo die Verwandten der im Krieg gefallenen oder gefangenen englischen und deutschen Flieger Nachrichten empfangen können und durch deren Vermittlung sie mit den Gefangenen in Briefwechsel treten können.

Nachdem am 16. Oktober ein Aufruf an die Kriegsführenden Länder gerichtet worden war, haben bereits im November die englischen und die deutschen Fliegerverbände die Gelegenheit ergriffen und auf alle Fragen geantwortet. Der Aufruf von Frankreich hat bis jetzt auf das Angebot des belgischen Clubs noch nicht geantwortet, so daß auch die deutsche Vereinigung, nachdem sie bereits Informationen über 84 französische Flieger gegeben hat, ihre Mitteilungen bis auf weiteres einstellt.

Die Franzosen haben also mit ihrem ungläublichen Verhalten ein neutrales Hilfswerk sabotiert, das in der ganzen zivilisierten Welt als den Geboten der Menschlichkeit entsprechend gewürdigt wird.

aber auch vor, wenn noch nicht fällige Abschüsse zu Einflüssen benutzt werden sollen. — Der überlegte Einkauf liegt auch insofern im eigenen Interesse des Verbrauchers, als ein willkürlicher Umtausch nicht statthaft ist. Auf Grund der Mannertarte eingekaufte Gegenstände können beispielsweise nicht gegen Wäsche oder Kleidungsstücke der Frauenteile umgetauscht werden. Derartige Umtauschwünsche müssen vom Kaufmann pflichtgemäß zurückgewiesen werden und dürfen deshalb vom Verbraucher nicht als eine ihm zugebotene „Unfreundlichkeit“ angesehen werden.

Erster Vogellang

Aus den Wolken klingt fern ein Vogelrufen. Wildgänse ziehen nach Norden! Das bedeutet dem fehnächtigen Menschen: der Winter geht, es kühlt! Wandert man nun über die Felder und Wiesen, dann klingen aus allen Kästen auch schon das Lied der Heilbräuer. In allen Gärten klingen zugleich ein anderes, ein goldlares, juchendstarkes Lied: der Ruf des Schwarzbrotts, der Amstel. So frühlingshaft tötet sie ihr Lied, daß gar kein Zweifel zu bestehen mag: Nun ist der Winter endgültig abgegangener. Reisen wir durch das Winterland, so hören wir das Lied der Heilbräuer. Und die Stare schwören schon wieder in allen nur möglichen Tonarten und mit all den Vogelstimmen, die sie jetzt zu hören bekommen; sind sie doch die geschicktesten „Wasserküken“ unserer heimischen Tierwelt. Metallen klingen ihr Gesieder im Frühlingssonnenlicht. Auch die Finnen schlagen schon wieder, doch etwas zaghaft über sie ihren melodischen Gesang, der so recht zum Frühling gehört. Singt doch ein Lied: „Die Finnen schlagen — der Lenz ist da!“ Neben, Schneckens, Roteschlagens, Bachstelze sind weitere Vögel des Frühlinges. Da sie alle schon wieder bei uns weilen und ihre Lieder erklingen lassen, will uns das Herz schwellen vor Jubel, daß der Winter gegangen. Mag er auch noch einmal zurückkommen und uns erschrecken, er ist doch machtlos. Denn der Frühling hat erreicht!

17,6 Millionen am Tag der Wehrmacht

Fakt dreimal so viel als im Vorjahr

Der am 17. März 1940 durchgeführte Tag der Wehrmacht brachte das Ergebnis von 17 659 146 Mann...

Bei der Verrechnung dieses Ergebnisses, das als das beste Ergebnis aller Sonderveranstaltungen während des Krieges...

Ergebnis wurde der Tag der Wehrmacht auch in den neu ins Reich eingegliederten Gebieten mit besonderem Eifer...

Es ist eine stolze Bilanz, die hier von der Opferbereitschaft kündigt, die Wehrmacht und Bevölkerung, Front und Heimat verbindet...

Mittlerin zwischen Führung und Volk

Dr. Goebbels über die Kriegsausgaben der Presse. Reichsminister Dr. Goebbels hatte eine Reihe führender Männer der deutschen Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versammelt...

Er entwarf ein klares Bild der politischen Lage und zeigte, wie Deutschland — im Gegensatz zum Weltkrieg — auch auf dem Gebiet der feilsch-gelbigen, propagandistischen Auseinandersetzung bis zum letzten Vorbereritt in den Kampf gegen die westliche Plutokratie eingetreten sei...

Für den Anteil der Presse an der großen, entscheidenden Auseinandersetzung gab Dr. Goebbels im einzelnen eine Fülle von Beispielen und Anregungen. Insbesondere betonte er, daß sie in Kriegszeiten in ganz besonderer Maße eine Vertrauensstellung als Mittlerin zwischen Führung und Volk einnehmen müsse...

Seit sei das deutsche Volk in hohem Idealsinn zu jedem Opfer bereit und fähig, weil es wisse, daß alle Opfer von offen gleichmäßig getragen würden...

Frontbesuch der ausländischen Militärattachés

Besichtigung des Westwalls und einiger Truppenteile. Der Führer hat genehmigt, daß den in Berlin beurlaubten ausländischen Militärattachés sowie einer Reihe von Luft- und Marineattachés die Gelegenheit geboten wird, Teile des Westwalls zu besichtigen und Truppenteile an der Front einen Besuch abzustatten...

Die Vertreter der fremden Wehrmächte reifen demnächst unter Führung des Leiters der Attachégruppe mit Sonderzug zur Front ab.



Empfang der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft im Kaiserhof in Berlin. Unser Bild zeigt von links: den Präsidenten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Generalmajor Dr. e. h. Klasse von Horstmann, Generalleutnant von Radtzen, den Präsidenten der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft, Ladnab, H. Ober-

Krieg gegen Frauen und Kinder

Wie sich die Westmächte die Hungerblutade denken

Die Westmächte scheuen scheinbar eine Auseinandersetzung mit Deutschland in einem Waffengang. Vermutlich haben sie wohl auch erkannt, daß es aussichtslos ist, Deutschland anzugreifen...

Trotzdem aber sind die Hirne der in London und Paris für die Wirtschaftskriegsblutade verantwortlichen Linierler erfüllt von den Plänen der Ausdehnung Deutschlands.

Bei der englischen Blodademinister Groß hat schon mehrfach dahin gedehnt, daß die Hungerblutade rückwärts durchgeföhrt werden müßte, so übertrumpft ihn sein Pariser Kollege Monnet...

Als es auch blasse Theorie, die Konstant Monnet da von sich gab, so zeigt sie doch die ganze Brutalität, von der die Gegenseite beherricht wird...

Diese Taten, die im Weltkriege Hungers starben, haben uns heutige vor den Fehlern von 1914 bewahrt. Ernährungslosigkeit sind wir heute ebenso unüberwindlich wie militärisch und wirtschaftlich.

Wir können die Kriegsverbrechen in London und in Paris nicht daran hindern, einem Irrewahn nachzuliegen, aber wir geben ihnen die Versicherung: Wie sie sich auch immer drehen und wenden, um einem Waffengang aus dem Wege zu gehen, das deutsche Schwert wird sie zur Entscheidung zwingen...

Der zitternde General

Das mag sich auch der Chef des Generalstabs der alliierten Armeen gelagt sein lassen, der einmal in einer Rede erklärte, er zittere bei der Vorstellung, daß Deutschland in den ersten Kriegstagen angegriffen hätte...



Geschützstellung schwerster deutsche Geschütze am Westwall. (WA-Atlantic-Wagenborg-W.)

dem englischen und französischen Seite an Wunden rannt, interessiert den Ausbeuterlängel nicht im geringsten, da er sich davon nicht betroffen fühlt.

Wir möchten auch den eben genannten General warnen vor solchen Hoffnungen, die darin zum Ausdruck kommen, daß er sich aufrichte, die Moral bei den deutschen Truppen habe nach seiner Kenntnis außerordentlich gelitten, und die deutsche Generalität sei besorgt, wenn einmal der Befehl zum Vorrücken gegeben würde.

Boranschätzlich wird dieser zitternde General Gelegenheit haben, sich an diese seine Worte zu erinnern. Was wird er wohl sagen, wenn eines Tages das Geschick, vor dem die deutschen Generale angeblich Angst hätten!

Geldfiat ist mehr als Boff

Eine englisch-französische „Fusion“ — ein „gefährliches Hirngespinnst“

Eine in der englischen Presse und hauptsächlich in der „Daily Mail“ erfolgte Ankündigung, daß eine künftige wirtschaftliche und militärische Verschmelzung Englands und Frankreichs auch für die Zeit nach dem Kriege geplant sei...

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Kommentar des „Petit Journal“. Man müsse die Dinge bei ihrem Namen nennen: Wenn eine englisch-französische Fusion stattfinden würde, dann würde diese unweifelhaft zumindest einen Teil der Souveränität verschlingen...

Hier wird der Plan einer solchen Fusion als das abgelehnt und erkannt, was es in Wirklichkeit ist: Eine Rücknahme völkischer Rechte, der völkischen Rechte, die von den Plutokraten nie erachtet worden sind...

Churchill soll Farbe bekennen

Sein amerikanischer Millionenprospekt steht laut.

In der Verteilungsklage gegen den britischen Lagerlord und Oberkriegsbegehr Winston Churchill beantragte der Berliner William Griffin vom „New York Evening Enquirer“ beim New-Yorker Oberlandesgericht persönliche Vernehmung Churchills durch den amerikanischen Generalstaatsanwalt in London.

Bekanntlich befreit Churchill, gewisse Amerika beleidigende Äußerungen in einer Unterhaltung mit Griffin und in einem transatlantischen Telefongespräch mit der Zeitung „Washington Evening Bulletin“ getan zu haben...

So etwas nennt sich Demokratie

Offizierrestaurants für einfache Tommies gesperrt.

Kürzlich erst hatte der britische Kriegsminister auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß in Hotels und Restaurants kein Unterschied zwischen Offizieren und „gewöhnlichen“ Soldaten gemacht werde, und schon wird er von der englischen Zeitung „Daily Herald“ widerlegt...

Der Hotelbesitzer gab hierzu die Erklärung ab, daß eine große Zahl seiner Gäste aus Offizieren bestünde und diese ihm bedeutend hätten, daß sie lieber unter sich blieben...

Der Photograph — nicht Reynaud

Die Einheitsansicht zur Europapolitik

Die französischen Wähler haben sich endlich auf eine gemeinsame Vision geeinigt, um den großen Reinfall, der durch die Veröffentlichung der Landkarte Reynauds verursacht wurde, zu unterföhren...

Zuerst hatte also der sonst so wertvolle politische Geist gebraucht, um nach vertagenem und befrühtem Gemüht diese gleichwohl reichlich lächerliche Einheitsansicht zu finden...

Oder sollte der Photograph das Handwerk eines Kriegsbegeters und Staatenteilers noch besser verstehen als Reynaud, der sich so bemüht, den beiden G. Chamberlain und Churchill, zu dienen...



Alarm aus Südost. Uebersichtskarte vom Mittelmeer und den Balkanländern. (Ehner-Wagenborg-W.)

Bisheriges Ergebnis der Metallsammlung

40 v. H. sind Opfergaben — Es gibt noch viele entbehrliche Dinge

Der Leiter der Hauptabteilung M der Reichsstelle für Metalle, Schilke, gab in einem Gespräch mit einem Vertreter der Presse ein Bild von dem bisherigen Verlauf und dem Fortgang der Metallsammlung, die als großdeutsche Volksspende zum Geburtstag des Führers gedacht ist. Aus dem Gespräch ging hervor, daß die bisher vorliegenden Ergebnisse der Sammlung überraschend gut sind. Der größere Teil der gesammelten Metallstücke sind Dinge, die im täglichen Gebrauch entbehrlich sind, aber etwa 40 v. H. sind wirkliche Opfergaben, die diese Sammlung nicht als bloße Entwürfungsfaktion erscheinen lassen, sondern ihr den Charakter eines wirklichen Opfers geben.

Besonderer Wert wird auf Wägen aller Art gelegt, die sicherlich in vielen Haushalten noch unbeachtet herumliegen. Auch Drecksilber ist sehr erwünscht. Geschäftsinhaber und Handwerkerbetriebe werden aufgefordert, ihre Firmenschilder aus Messing und anderem gelbem Metall abzulassen und als Ersatz eine wirkungsvolle Firmenaufschrift durch Farbe zu wählen.

Was den Abtransport der gesammelten Metalle anbetrifft, so wird er auf schnellstem Wege erfolgen. In großen Städten liegen vielfach Kästen bereit, um das Metall abzutransportieren. In Berlin sind bereits zwei Lastwagen schwer beladen abgefahren. Für die Verarbeitung kommen etwa fünf bis sechs Verarbeitungshallen, Hüttenwerke, in Betracht.

Der Transport der gesammelten Metalle auf dem Lande wird so vor sich gehen, daß einheitliche Sammeltransporte erfolgen, die auf einer Fahrt gleichzeitig mehrere Dörfer befahren. Die voll beladenen Lastwagen fahren dann meist direkt zu dem nächstgelegenen Hüttenwerk.

Schätzen dürfen nicht fehlen!

Auch die 600 000 deutschen Schützen dürfen bei der Metallsammlung zum Geburtstag des Führers nicht fehlen. Der stellvertretende Verbandsführer hat sämtliche Vereine aufgefordert, die in Schränken und Schubladen undochsen liegenden Mengen von Pistolen, Gewehrpatronen, Schützenpatronen, Wehr und Pistolen mit Ausnahme des traditionellen Königsstehers, das historische Wert hat, dem Führer zur Verfügung zu stellen. Es darf erwartet werden, daß mit Unterstützung sämtlicher Dienststellen des Deutschen Schützenverbandes ein beachtenswertes Ergebnis erzielt werden wird.

Kulturbefennnis auch im Kriege

Zwei Ausstellungen des Germanischen Museums in Nürnberg und Frühjahrsausstellung der Preussischen Akademie der Künste

Die Eröffnung zweier bedeutender Ausstellungen in den Räumen des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg legte am Samstag bereits Zeugnis dafür ab, daß auch während des Krieges in Großdeutschland das kulturelle Leben ungehindert seinen Fortgang nimmt.

Die erste Ausstellung, die das Thema „Deutsche Kunst im Osten und Südosten“ behandelt und Großschmiedebilder deutscher Kunstmeister aus der Forschungsarbeit der Deutschen Akademie zeigt, wurde von dem Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, eröffnet. Die zweite Ausstellung ist ein Beitrag des Germanischen Museums zum Gutenberg-Jahr, die an Denkmälern der Schrift, des Buches und der bildenden Kunst die Wandlung der Schriftkunst in unserem Lebensraum innerhalb von zwölf Jahrhunderten veranschaulicht. Die Schrift als deutsche Kunst wurde von Oberbürgermeister Diebel eröffnet.

Die Preussische Akademie der Künste eröffnet ihre diesjährige Frühjahrsausstellung, in der sie in mehr als 500 Werken — Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen, graphischen Arbeiten und kleineren Holzschnitten — einen Überblick über den künstlerischen Lebenskreis ihrer Mitglieder und einer Reihe geladener Gäste aus der jüngeren Generation bietet.

Unterredung Laffinari-Darre

Der italienische Außenminister Laffinari wurde vom Reichsverweiser in Nürnberg empfangen, der ihm das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens verlieh.

Der italienische Minister hatte bald nach seiner Ankunft in Budapest eine etwa zweistündige Unterredung mit dem Reichsernährungsminister Darro.

Deutsche Kunst auf der Triennale

Besuch Viktor Emanuels III. in der Deutschen Abteilung

In Mailand wurde in Anwesenheit des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. die 7. Internationale Ausstellung für Ausstellungenkunst, moderne Kunst, Kunstgewerbe und Baukunst (Triennale) feierlich eröffnet.

Die Deutsche Abteilung enthält nicht nur geschmackvolle Möbel, sondern auch andere Curiositätengegenstände wie hochwertige Exponate deutscher Glasbläserkunst, Keramiken, Tafelgeschirr, Metallgegenstände, Lederwaren, Schmuckgegenstände, Arbeiten der Goldschmiedekunst, eine Reihe von bemerkenswerten Zeichnungen der Bucharchitektur sowie Eisenarbeiten. Ausgehende Modelle von einzelnen Auswendigerarbeiten, Photographien und künstlerische Tafeln zeigten, welche Werte dem Jugendwundern in Deutschland gewidmet wird. Schließlich ist Deutschland auch mit interessantem Bildmaterial auf der Konzertschau der Bildkunst vertreten.

Deutsches Institut in Rumänien

In Bukarest wurde das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Rumänien durch den deutschen Gesandten in Bukarest, Dr. Fabritius, eröffnet. Die Errichtung dieses Instituts liegt auf der Linie eines von Königin Carol von Rumänien geäußerten Wunsches, der sich für eine Erneuerung der Beziehungen zwischen beiden Völkern ausgesprochen habe. Unter den Gästen lag man als Vertreter der rumänischen Regierung den Unterrichtsminister Andrei, Außenminister Niko, Arbeitsminister Traian, ferner mehrere frühere Minister und die Spitzen des rumänischen geistlichen Lebens.

Keine Veränderung der Sendezeiten

Bekanntgabe des Propagandaministeriums

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Mehrfach geäußerten Wünschen, wichtige und beliebte Nachmittagssendungen des Großdeutschen Rundfunks, z. B. das Rundfunkkonzert für die Wehrmacht, während des Sommers auf die Zeit nach 20 Uhr zu verschieben, kann leider nicht entsprechen werden. Die Sendezeiten für das Rundfunkkonzert, für die Berichte des Tagesgeschehens und die Frontberichterstattung müssen wie bisher unverändert bestehen bleiben.

Der Rundfunk hat während des Krieges seine Aufgaben für das deutsche Volk nicht nur innerhalb der Reichsgrenzen zu erfüllen, sondern dient darüber hinaus mit seinen täglichen fremdsprachlichen Nachrichtenberichten der Klarstellung des deutschen Standpunktes in der Welt. Für diese Sendungen sind aber auch technischen Gründen die Hauptabteilungen erforderlich.

Neues Grunderwerbsteuergesetz

Steuerbefreiung beim Bau von Arbeiterwohnungen

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein neues Grunderwerbsteuergesetz beschlossen. Das Gesetz wird im Reichsgesetzblatt Teil I, S. 333, veröffentlicht und tritt am 1. Mai 1940 in Kraft. Von diesem Tage ab gilt im ganzen Deutschen Reich ein einheitliches Grunderwerbsteuergesetz. Es werden dadurch die weitgehenden Unterschiede beseitigt, die zwischen dem Recht des Reichs und dem Recht der neuen Reichsteile, insbesondere dem der Ostmark, bestanden.

Das Gesetz bringt Vereinfachungen in der Besteuerung und im Besteuerungsverfahren. Die Steuer ist entsprechend dem früheren Recht der Ostmark an das schuldrechtliche Verpflichtungsgeschäft geknüpft. Die Höhe der Steuer ist nicht geändert worden, sie beträgt wie bisher drei v. H. des Kaufpreises und zwei v. H. Zuschlag der Land- und Stadtkreise. Es ist aber für das Einbringen von Grundstücken in Kapitalgesellschaften die volle Freiheit vom Zuschlag befreit worden.

Das Gesetz bringt eine wichtige neue Steuerbefreiung auf dem Gebiet des Wohnungsbaus für Winderbenteile. Es ist nicht nur wie bisher der Erwerb von Grundstücken durch gemeinnützige Bauträger zur Schaffung von Kleinwohnungen, sondern darüber hinaus, unabhängig von der Person des Erwerbers, der Grundstücksüberwerb zur Schaffung von Arbeiterwohnungen steuerfrei.

Von dem im Vertrag übernommenen Steuer wird allgemein keine Steuer mehr berechnet. Es ist dadurch die „Steuer von der Steuer“ beseitigt worden.

Ueber Wochenende

Mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Göring hat der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Dr. Christmann, dem Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser den Dienstgrad eines NS-FR-Gruppenführers verliehen. Als erfolgreicher Weltkriegsflieger gehört Gauleiter Greiser zu den Vorkämpfern deutscher Weltgeltung in der Luft.

In betont schlichtem Rahmen wurde im Hause der rheinischen Hetmanin die Berliner Frühjahrsmesse eröffnet, die in ihren Hauptabteilungen, Haus-, Aachen- und Wohnbedarf, Textilien und Kunstgewerbe, wieder überaus reich besetzt ist. In seiner Eröffnungsansprache erklärte Oberbürgermeister Dr. Schmitz, diese Messe sei über die geschäftlichen Dinge hinaus eine Aushandlung der wirtschaftlichen Begegnung und des Leistungsvollens im westdeutschen Grenzland.

In Bukarest wurde im Rahmen einer würdigen Feier das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Rumänien eröffnet.

Der italienische Staatschef Mussolini hat in der Nähe von Anzio Luftabwehrstellungen beigemohnt, deren perfekte Durchführung ihn sichtlich betrieblige.

Nach Meldungen aus New York sind seit Beginn des Europafantoms 30 U.S.A.-Schiffe mit einer Gesamttonnage von 364 000 MT. an fremde Interessenten verkauft oder unter fremder Flagge eingetragen worden. Hiervon übernahmen England und Frankreich 119 300 Tonnen, während sich Griechenland, Panama, Belgien, Brasilien und einige andere Neutrals in den Rest teilten.

In Mailand wurde in Anwesenheit des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. die 7. Internationale Ausstellung für Ausstellungenkunst, modernes Kunstgewerbe und Baukunst (Triennale) feierlich eröffnet.

Die amtlich bekanntgegebenen, letzte der lettische Kriegsminister General Valodis sein Ministeramt nieder. Zum Nachfolger hat Staatspräsident Ulmanis den bisherigen Armeeoberbefehlshaber, General Veiks, ernannt, der einstweilen beide Ämter, das eines Kriegeministers und das des Armeeoberbefehlshabers, in einer Person vereint.

Der durch die Polendokumente als Kriegsbeyer entlarvte amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, floh von New York nach Washington und reiste von dort nach Paris weiter, um er seinen Botschafterposten wieder einnimmt.

Großer Kirchenbrand in Glarus

In Glarus in der Schweiz brannte die Stadtkirche bis auf das Mauerwerk vollständig nieder. Der Gesamtschaden durch Wasser und Feuer wird auf 300 000 bis 400 000 Franken geschätzt. Die Kirche war nach dem großen Brand von Glarus 1861 erbaut worden.

Riesiger Waldbrand in der Provence

Zahlreiche Gehöfte und Landhäuser vernichtet

In den Wäldern von Roquevaire, etwa 25 Kilometer von Marseille entfernt, ist ein riesiger Brand ausgebrochen, der, von dem scharf wehenden Mistral geführt, geradezu eine riesige Ausdehnung angenommen hat.

Der Brand trifft sich in einer Ausdehnung von 20 Kilometer weiter. Der in der ganzen Provence berühmte Wald von Gemenos ist bedroht. Seit Menschengebenden ist ein Waldbrand von derartiger Ausdehnung in der Provence nicht zu verzeichnen gewesen. Zur Bekämpfung des Feuers wurden Verstärkungen und Truppenabteilungen aus Marseille, Aix en Provence, Toulon usw. entsandt. Ob Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Landhäuser und Bauerngehöfte sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Genauere Einzelheiten fehlen noch.

Heberchwemmungsnot im Banat

Silfswert zuunehmen der Volkdeutschen

Die Hochwasserflut im jugoslawischen Heberchwemmungsgebiet wird seit Tagen mit allen zur Verhütung stehenden Kräften bekämpft. Noch aber wächst die Gefahr, die Donau steigt weiter. So besteht insbesondere größte Gefahr für die deutschen Siedlungen in der Nähe der Donaustadt Reulau. Der RFA hat als erste Hilfe den Betrag von 875 000 Dinar zur Verhütung abgesetzt und wird auch weitere Hilfe leisten, soweit das in seinen Kräften liegt.

'Es gelang mir, mich zu drücken'

Die die jüdischen Dusenfreunde der britischen Dänen-Jobbler den Krieg führen, verrät der Jude Theodor Lessing in seinen sogenannten „Kriegserinnerungen“, in denen er folgendes bezeichnende Lebensnarrativ ablegt:

„Es gelang mir, mich zu drücken. Durch vier Kriegsjahre mußte ich alle Monate zur Musterung. Die Ausmusterungen wurden immer strenger. Ich verstand immer neue Listen, um der Front zu entgehen.“

Der unbekannte Tommy oder Polu mag sich darauf heute seinen eigenen Vers machen. Denn der Jude hat hier für alle seine Kameraden gesprochen. Der Frontsoldat dagegen darf getrost für die „heiligen Interessen“ der jüdisch verstrickten Antokraten verbluten. Die Juden wissen schon, weshalb sie sich mit Dänen verbündet haben. Dem deutschen Volk mächten diese seligen Trückerlager nur allzu gern daselbe Schicksal bereiten wie 1918. Die Moral aber haben sie die Rechnung ohne uns gemacht; denn wir wissen:

Judas Freunde sind unsere Feinde!

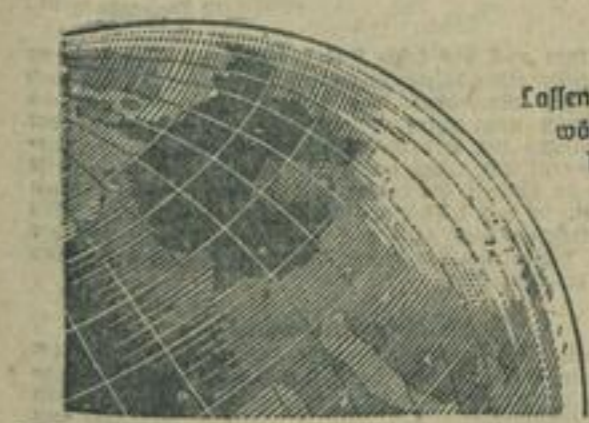
Anekdoten

Langene Abwehr. Thomas Schöpplin, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Professor in einer kleinen deutschen Universitätsstadt, war wegen seiner Langweiligkeit berüchtigt. Er pflegte aber viele Besuche zu machen, und jedermann bemühte sich daher, sie durch alle möglichen Mittel zu verhindern. Im Hause eines Kollegen, bei dem er häufig vorbrach, machte die Anwesenheit der Bedienten „die Herrschaft ist ausgegangen“ schließlich seinen Eindruck mehr auf ihn. „Oh“, sagte er, „ich werde dann einen Augenblick mit den Kindern plaudern.“ Manchmal meinte er auch, er wolle sich ein wenig mit dem Papagei unterhalten, oder er wolle seine Uhr, die siebzehn Jahre alt war, nach der großen Kammer stellen. Einmal fragte er sich Thomas wieder einmal mit heuchlerischem Lächeln an der Haustür. Der Bediente schaute aus einem Fenster des Erdgeschosses heraus. „Meine Herrschaft ist ausgegangen“, sagte er, sobald er den Besucher erkannte. — „Nun, ich werde einen Augenblick mit —“ — „Die Kinder schlafen noch!“ — „So? Nun dann —“ — „Der Papagei ist tot. Herr Professor!“ — „Das ist schlimm! Nebenfalls werde ich —“ — „Die Uhr ist siebzehn Jahre alt, sie geht schon seit Jahren nicht mehr!“ Am höchsten Grade erbost über das sonderbare Zusammenreffen dieser Ereignisse sah sich der würdige Professor gezwungen, den Rückzug anzutreten.

Die Diebste. Im Spielzimmer eines Kasinobauwerks spielte der Schauspieler Göring mit zwei Freunden drittes Satz. Es dauerte aber nicht lange, bis hinter dem Rücken eines jeden von ihnen ein „Kleib“ sich hinsetzte, um ihnen in die Karten zu sehen und ihre unerwünschte Meinung zu äußern. Einmal Tages stand Göring auf und sagte zu seinem Kleib: „Ich muß einen Augenblick hinausgehen. Wächten Sie nicht die Karte haben, für mich zu spielen, bis ich zurückkomme?“ Dann ging er und schickte nach einer Weile einen Kleiber mit dem Auftrag, den zweiten Spieler herauszurufen, dem nach einer Weile auch der dritte folgte. Beide erstanden nun ihre Kleibe gleichfalls, die Karten zu übernehmen und für sie bis zu ihrer Rückkunft weiterzuspielen. Die drei Kleibe spielten nun eifrig und unverbrossen fort, wohl drei Stunden lang, und freubeten sorgfältig die Gewinn- und Verluste an, bis es ihnen endlich doch auffiel, daß die Herren so lange fortblieben. Sie lebten sich um, und was erblickten sie? Die ursprünglichen Spieler sitzen ganz gemütlich in einer Ecke und spielen ihren Satz — ohne Kleibe.

Faule Verwechslung. Der Dramatiker Friedrich Heibel (1813-1883) wurde in Wien einst einem reichen Geldprogen vorgestellt. Dieser machte in der bekannten herablassenden und überheblichen Weise derer, die sich über andere, die weniger Geld besitzen, weit erhaben dünken, eine kurze Verbeugung und meinte wohlwollend: „Ich freue mich sehr, den Verfasser der „Alemannischen Gedichte“ kennenzulernen.“ Heibel lächelte und entgegnete: „Richt wahr, Herr Baron, ich habe mich für meine hundertundzwei Jahre ziemlich gut kontervertiert.“ Der Geldprogen wachte nämlich nicht, daß Johann Peter Heibel (1760 bis 1826) und Friedrich Heibel zwei verschiedene Personen waren.

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird in Deutschland ausgespielt!



Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. 480 000 Gewinne und 3 Preämien von je 500 000 RM! Sämtliche Gewinne sind einhömmensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940. Sehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lottereeinnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Denken Sie an die Freude Ihres Mannes, wenn Sie gewinnen!

3. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinne:
3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark
3 zu 500 000 RM | 3 zu 200 000 RM
3 zu 300 000 RM | 6 zu 100 000 RM
Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

Lose der Deutschen Reichs-Lotterie sind bei Alfred Biegsch, Wilsdruff, Bahnhofstr., zu haben.

Wehrhaft Volk — ehrhaft Volk

Von Stadtmiliz und Bürgerwehr — Ein Kapitel Heeresgeschichte

Das mittelalterliche Deutschland war ein nicht eben stark bevölkerter Gebiet gewaltigen Ausmaßes, das zumal nach dem Untergang — der „faislerlosen, der schrecklichen Zeit“ — immer mehr in die behäufliche Kleinrenterei vertieft und zerfiel, die das erste Reich zu Napoleons Zeiten der förmlichen Auflösung anheimgab, nachdem es schon lange nur noch ein Schattenwesen geführt hatte. Im Feldzuge des Mittelalters, im Kampfe der Fürsten gegen den Adel, im Streite des Adels wider die mächtig aufblühenden Städte war aber ein Keim erkrast, der sich zu höchster Blüte und Frucht entwickelt hat; das war die Idee vom Volksheere, die dann wiederum zur Zeit deutschen Niederganges, in Napoleons Tagen, so mächtig heranreifte, daß sie in unserer eisernen Gegenwart geradezu Mittelpunkt alles politischen Planens und Geschehens geworden ist. Und — das wird meist übersehen — die Städte waren es, die diese Idee bewundernswürdig pflegten. Natürlich hatte auch sie nur eiserne Notwendigkeit dazu getrieben.

Mit dem Anwachsen der städtischen Siedlungen erwachte auch das Selbstbewußtsein — etwa gegen feindliche Einfälle vom Auslande her oder seitens raubgieriger Siegerheere. Die Weiße der Wege wie die politische Zerrissenheit der Zeit zwang die Stadtregierungen, um die sich das Reich nur selten kümmern konnte, zur Selbsthilfe, das heißt also zur Bildung städtischer Kampfverbände. Diese vom Schicksal gestellte Aufgabe haben die meisten deutschen Städte — ihnen voran natürlich die ohnehin meist auf Selbstschutz angewiesenen großen Reichsstädte — so trefflich erfüllt, daß ihr Beispiel vorbildlich zu nennen ist. Jedenfalls bedeutet ihre Leistung auf dem Gebiete der bürgerlichen Wehrerziehung ein Ruhmesblatt in unserer Nationalgeschichte und ist zugleich ein hübscher Beleg der feinen sozialen Organisation unseres deutschen Bürgerturns.

Da der Handwerkerstand zahlenmäßig — im Gegensatz zum bäuerlichen Landgebiete — den Hauptteil der Stadtbevölkerung bildete, war es ohne weiteres wünschenswert, die gut organisierten Jünste in den Mittelpunkt des Milizwesens zu stellen. Das geschah dadurch, daß der städtische Rat ihnen nicht nur die Verehrung zu dem in Deutschland stets als Ehre geltenden Waffentragen gab, sondern auch die Waffenübung förderte, etwa durch Anstellung von städtischen Rechnungern und durch die — von den Rittern mihgünstig angesehene Veranstaltung oft geradezu grobhartiger bürgerlicher Turniere. Damit erwuchs nicht nur die militärisch wünschenswerte Tüchtigkeit der städtischen Handwerkerleute, sondern auch das mit der Zeit selbstverständlich werdende Anrecht des Stadtregimentes auf eine unbedingt zuverlässige Wehrunterstützung in Zeiten politischer Not. „Dadurch“ — sagt H. A. Verlesch, ein bedeutender Handwerkerturnkennner — „daß ein Bürger und Handwerkermann waffenberechtigt wurde, übernahm er auch die Verpflichtung zur Heeresfolge.“

Natürlich mußte die mit der Heeresfolge ebendamit unbedingt verbundenen Verpflichtung zur Waffengestellung nach Maßgabe der wirtschaftlichen Kräfte des einzelnen schwanken. Stets schon war die Frage der Verteilung ein besonderes Problem der öffentlichen Rüstung. Dabei spielten die Wehrerzeuger vor der immer mehr fortschreitenden Vesteiligung der Städte infolge einer besonders Rolle als man gewohnt war, im Wehrkampfe dem Feinde möglichst weit vor der eigenen Wohngrenze zu begegnen, ihn in offener Feldschlacht zu schlagen und wiederum weitmöglichst zu verfolgen. Zur Wehrerziehung eigneten sich also zwei Gruppen Leute besonders gut: einmal die vermögenden Stadtbürger, die aus Freude am Reitsport und aus repräsentativen Gründen sich ein Pferd leisten, und die Bürger, die aus beruflichen Gründen ohnehin zur Reithaltung genötigt waren. Das waren beispielsweise die Schächler, die Weinschäuler — Rohrerader, mehr auch die Müller sowie andere, deren Beruf die Waffengestellung erforderte. Erst als die Städte leistungswillig und mit hohen Wachsformen umringt waren, trat die Reiterei an Bedeutung zurück, wurde allerdings immer noch zu Ausfallmärschen, zu Ausfällen und dergleichen benützt. Aber das Fußvolk trat immer mehr in den Vordergrund der wehrständigen Organisations, und auch da waren es sachlich geübte Handwerker (Mühlenschmiede, Wagner, Harnischmacher, Silbgeschmiede usw.), die den Kern der städtischen Wehrmacht bildeten.

Aber auch die Bürger „friedlicher“ Handwerksberufe fanden sich mit deutscher Mannhaftigkeit in der Stadtmiliz gut zu recht, ja die Jünste legten nach gut deutscher Art ihren Stolz daran, einander an Schweiß zu übertreffen. „Schießen und werfen laßt euch nicht dauern! / Wir wollen brechen Lärme und Mauer!“ So lautet eine 1448 verfasste Inschrift an der Wädgerkunststube zu Straßburg im deutschen Elsaß, und wahrlich, die Wädgerjünste bewährten sich auch sonst. Noch heute tragen die Wädgerjünste den Löwen mit Krone und Schwert im Wappen; das wurde ihnen zuerkannt, als sie im Türkenkriege Wien überaus heroisch verteidigt hatten. Die Wädger und die Kupferschmiede waren es, die sich in der Schlacht bei Amping so auszeichneten, daß es leicht nach über 600 Jahren noch Lied und Gedichtsbücher zu melden wissen; und vom Kampfe der Stüdter gegen den schwäbischen Ritterschwarm bei Neuringen Anno 1377 berichtet der Dichter und Historiker Uhlhand: „Wie haben da die Gerber so mercklich gegerbt! / Wie haben da die Härber so purpurrot gefärbt!“

Es liegt also Tradition darin, wenn auch heute deutsche Stadtmilizen neben deutschen Bauernschaften dem Heere zeigen, „was 'ne Darle ist!“ Werner Lenz.

Neues aus aller Welt

Kopenhagen feiert Furchtänger. Generalmusikdirektor Furchtänger dirigierte in dem seit Wochen ausverkauften Konzertsaal in Kopenhagen sein drittes Konzert in diesem Winter mit der Kapelle des königlichen Theaters. Auf dem Programm stand ausschließlich Beethoven'sche Musik. Zu den begeistertsten Zuhörern gehörten die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinzessin Thyra sowie viele andere bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Dänemark.

Italienisches U-Boot taucht mehr als 100 Meter tief. Bei Tauchversuchen in der Nähe von Tarant erreichte das neue U-Boot „Augusto Rocco“ eine Tiefe von mehr als 100 Meter.

Schmugglerbande in Italien gestört. Der Finanzpolizei in Varese gelang es nach mühsamen Nachforschungen, eine Schmugglerbande aufzudecken, die einen schwindelhaften Handel mit pharmazeutischen und optischen Erzeugnissen von der Schweiz nach Italien betrieb. In den letzten drei Jahren hatte die laubere Gesellschaft Werte von über drei Millionen Lire über die Grenze geschmuggelt. Von der Bande wurden bisher 37 Personen festgenommen. Zum Teil handelt es sich um bekannte Persönlichkeiten und Geschäftsleute, zum Teil um Juden.

Ueberflutungen in Lettland. In Lettland nehmen die Ueberflutungen einen immer größeren Umfang an. Am häufigsten sind sie bisher im Flußgebiet der Karländischen Na, wo durch Eiskönung und Hochwasser sich viele Kilometer breite Seen gebildet haben. Zahlreiche Bauerhöfe sind vom Wasser umflossen und ragen als Inseln aus der weiten Wasserfläche hervor. Die Dürre hat sich im Oberlauf bereits vom Eis befreit, während im Unterlauf das Eis noch steht. Man hofft, daß der fast 50 Kilometer lange Stausee die Eismassen der Düna auflösen wird.

Die „Mauritania“ nicht weiter. Die der Londoner Nachrichten dienst am Wochenende meldete, hat der englische Ozean dampfer „Mauritania“, der eben erst auf seiner Fahrt aus New York Homofur ansetzte, seine Fahrt fortgesetzt. Der Kapitän lehnte es ab, Angaben über das Ziel der Reise zu machen.



Aufführung der „Feuertaufer“

In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wurde in Berlin der Film „Feuertaufer“, das Höhebild der deutschen Luftwaffe beim Einsatz in Polen, uraufgeführt. In der Ehrenloge von links: Staatssekretär Generaloberst Willig, Frau von Brauchitsch, Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst von Brauchitsch und der Regisseur des Films, Hans Veitman, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

(Weltbild-Wagenborg-P.)

Bermischnes

Der Spaziergang des Löwen. Während ein Zirkus in Cuneo in Norditalien seine Zelte aufschlagt, gelang es einem Löwen des Tierparks, aus seinem Käfig zu entweichen. Ent-

Sport

Erstes Entscheidungsspiel unentschieden

Blank 0:0 gegen DSG 3:3

Am Sonntag wurde das erste Entscheidungsspiel um die Reichsmehrfachheit im Fußball ausgetragen, dessen Ausgung mit großer Spannung erwartet wurde. Die beiden Staffelführer Blank und DSG trennten sich nach einem schnellen und harten Kampf 0:0 unentschieden, so daß nun ein Rückspiel am kommenden Sonntag in Dresden die endgültige Entscheidung fällen dürfte.

An den übrigen Begegnungen der Reichsmehrfachheit ging es in Leipzig und Dresden noch um Punkte. In Staffel 1 konnte Fortuna Leipzig mit 2:1 einen knappen Sieg über Concordia Wahren davontragen. Damit wird für die Wauener die Abstiegstrafe brennender. Sollte Zora 99 in dem letzten Spiel überraschend gegen VfB Leipzig gewinnen, wäre damit das Schicksal der Wauener besiegelt. In Staffel 2 machte Guts Muts Dresden auf einem Platz gegen Polster-08 Heimnis mit 0:7 eine derbe Abfuhr einstecken. Am Sonntagabend es noch Freundschaftsbegegnungen, die folgende Ergebnisse hatten: Sportr. Leipzig gegen Zora 99 Leipzig 1:2 (1:0); Chemnitz 08 gegen VfB Wahren 2:0 (0:0); Sportr. 01 Dresden gegen SpVg, Dresden (Freiwillige) 2:4 (1:3); SC Döbeln gegen VfB Hartha 7:3 (2:3).

Punktspiele in den höchsten Divisoren

Die Punktspiele in den einzelnen Gruppen der Bezirksklasse brachten am Sonntag für Wader Leipzig und 1. SV Reichbach die Staffelführer. In der Gruppe Leipzig konnte sich Wader einen leichten 6:1-Sieg vor Helios Leipzig holen. Spielvereinigung Leipzig gewann gegen Sportfreunde Rulerisch überlegen 6:0. Freundschaftsspiele: Victoria Leipzig gegen Wauener-SV Wahren 2:3, Sportr. Leipzig gegen Zora 99 Leipzig 1:2. In der Gruppe Dresden des Bezirks Wahren-Waldow spielten VfB Wahren und 1. SV Reichbach 2:2 unentschieden, doch genügt die Punkteverteilung für den Staffelführer der Reichbach.

Wieder Ueberzahlungen in der Handball-Bezirksklasse

In der Handball-Bezirksklasse gab es wiederum Ueberzahlungen. So mußte sich vor allem in Staffel Leipzig 2 der Tabellenführer Fortuna Leipzig ausgerechnet vom „Schlüssel“ 1:1 61 Leipzig-Wädern abschieden bekennen. In Staffel Leipzig 1 gingen die Sportfreunde nunmehr allein in Front. Die Absteiger: Sportr. Leipzig 1: VfB Leipzig-Modau gegen FSG 18 Leipzig-Indena 7:3 (1:1), Sportr. Leipzig gegen VfB Leipzig-Neudörfel 3:2 (1:0). Staffelführer Leipzig 2: VfB 61 Wädern gegen Fortuna Leipzig 5:3 (1:2), SpVg Leipzig gegen VfB 58 Leipzig-Eh 19:2 (6:2), VfB 11 Leipzig gegen FSG 67 Leipzig 3:4 (1:1). Staffelführer Dresden: Guts Muts Dresden gegen VfB Niederbühl 5:10 (0:5), VfB Reß-Nion Dresden gegen Sportr. 01 Dresden 6:9 (2:3).

Leipzig's Turner wieder siegreich

Mit harem Vorprung gewannen Leipziger Turner am Sonntag im Krirkal-Pokal der Meisterschaft den 3. Staffelsieger im Gerätturnen vor Hamburg und Berlin. Mit 577,8 Punkten übertrafen die Leipziger den Berliner mit 549,6 Punkten auf den letzten Platz verwiesen. Bester Einzeltürner war Kurt Hultsch, Leipzig, der insgesamt 116,7 Punkte erreichte, und damit Schummacher, Leipzig, mit 113,3. Kribbe, Hamburg, mit 112,9. Herold, Leipzig, mit 111,7. Smuda, Hamburg, mit 111,3 und Schmidt, Berlin, mit 110,6 Punkten klar hinter sich ließ.

Wengler vor Lohmann. Die Stieberennen in der Berliner Deutschlandhalle brachten den talentierten Nachwuchsführer Wengler einen großen Erfolg. Nach den beiden Vorkäufen, die Lohmann und Stad von der Spitze weg gewonnen, gab es in den Endläufen äußerst spannende Kämpfe. Bei dem Endlauf der Unterlegenen blieb der Senior der altdeutschen Dauersieger, der Köhler Paul Kremer, sicherer Sieger vor seinem Landsmann Ebert, der als Neuling recht gut fuhr, sowie dem Italiener Ebert und dem Berliner Lohmann. Im Endlauf der ersten und zweiten Laufes es zu padenden, rundenlangen Ab- und-Rückläufen, aus denen der Vieselführer Wengler mit einem Vorprung von 130 Metern vor dem Vorkäufer der Deutschlandhalle, Lohmann, als vielumjubelter Sieger hervorging. Ebert und Stad belegten hier die Plätze.

Der Tag des Deutschen Rudersports wurde mit dem traditionellen Anrudern begonnen. Im Rahmen einer Feiernstunde wurde in Bromberg das Zeichen zum Start für das neue Rudersportjahr gegeben. Nach dem Hissen der Flagge, das gleichzeitig in allen großdeutschen Rudervereinen erfolgte, hörten die volkshäufig angereisten Mannschaften die Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der den beimgeleiteten Kameraden von Bromberg, Thorn, Graubenz, Posen und anderen Städten des besetzten Gebietes den Willkommengruß des großdeutschen Sports entbot, worauf sich unter Glöckengeräusch das Freudebekenntnis der gesamten Rudervereinigung zu voll und Führer ansetzte. Nach Ehrung der im Bezirksklub wie im Polenfeldzug Gefallenen und von polnischen Kameraden ermordeten Kameraden wurde das Kommando zum Anrudern gegeben.

reges erfochte die Leute, als sie unversehens den Wälder durch die Straßen bahrt kommen sahen. Aber der Löwe war an den Menschen nicht interessiert. Nachdem er bemerkt hatte, daß er sich in Freiheit befand, reckte und dehnte er sich zunächst mit lüchlichem Wohlbehagen, dann spritzte er gähnend — ein lurcherregender Anblick — seinen unbehilflichen Raub auf, um darauf in aller Ruhe seinen Spaziergang zu beginnen. Für einen Straßenführer, der nicht abnehmend seiner Tätigkeit nachging, schien der Löwe eine ganz besondere Sympathie zu empfinden; das Tier kam von hinten unbenutzt an den Mann heran, legte seine Vorderpfoten auf die Schultern des Straßenführers und richtete sich an ihm auf. Man kann sich das Geschehen des Mannes über diese unerwartete Lieblosigkeit vorstellen! Aber der Löwe dachte gar nicht daran, ihm ein Leid anzutun, er beschlupperte ihn nur aufmerksam, wandte sich dann enttäuscht über die geringe Gegenliebe von ihm ab, machte kehrt und begab sich mit aller Selbstverständlichkeit wieder in seinen Käfig zurück.

Wußten Sie das schon?

In Berlin gibt es 104 Erbhöfe.

Wußten Sie das schon, daß sich in Berlin 104 Erbhöfe befinden? Es ist in der Tat so, und sie umfassen sogar eine Gesamtläche von rund 1160 Hektar. 85 der Berliner Erbhöfe befinden sich schon seit vor 1900 im Besitz der gleichen Familie, und 21 davon bestehen bereits seit dem 18. Jahrhundert, während zwei Erbhöfe sogar bis 1886 bzw. 1694 nachweisbar sind. Eine wichtige Rolle bei der Selbstversorgung der Reichshauptstadt spielen auch die städtischen Gärten, von denen 22 selbstbewirtschaftete und 8 verpachtete Gutsbetriebe darstellen. Im Jahresdurchschnitt 1933 (nur um ein Beispiel für den Ertrag zu nennen) bestanden sich auf den selbstbewirtschafteten städtischen Gärten über 4600 Bäume, über 3500 Schweine, fast 300 Schafe und etwa 900 Vögel. Der Jahresdurchschnittsertrag betrug 1937 rund 7,5 Mill. Liter Milch. Im Durchschnittsraum erntete man im gleichen Wirtschaftsjahr über 744 000 Doppelpennet und an Getreide etwa 65 000 Doppelpennet.

Auf fast 13 000 Hektar gärtnerischer und landwirtschaftlicher Betriebe wurden — laut den Angaben des Statistischen Amtes der Reichshauptstadt — im Jahre 1933 über 2 000 Tonnen Spätsärfelbäume und fast 22 000 Tonnen Runkelrüben eingebracht, während die Heumenge fast 16 000 Tonnen betrug.

Unentschieden 2:2

Der Fußball-Länderskampf Deutschland — Ungarn

Der Fußball-Länderskampf zwischen Deutschland und Ungarn, der im Olympiastadion vor 100 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete unentschieden 2:2, nachdem der Kampf bei Halbzeit ebenfalls 2:2 gestanden hatte. In der Ehrenloge wohnten dem Spiel der ungarische Gesandte sowie die Reichsminister Darré, Rust und der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, als Zuschauer bei. Der Kampf, von dem begeisterten Wehrerzeuger Huert sicher und ruhig geleitet, bedeutete einen weiteren Beweis für die auch im Kriege bewährte deutsche Leistungsfähigkeit auf sportlichem Gebiet und für den Willen zur Ehre iustitlicher Beziehungen mit den besetzten Nationen des Reiches.

Die Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an diesem großen sportlichen Festen, das seit dem denkwürdigen 5:2-Sieg über den Weltmeister Italien erstmalig wieder eine deutsche Fußballnationalmannschaft im Olympiastadion die deutschen Farben vertreten ließ, war überaus groß. Seit Tagen waren die Eintrittskarten verflohen, und trotzdem hatten sich noch Tausende vor dem Stadion eingelassen, ohne jedoch Einfluß finden zu können. Man doch allgemein dem Spiel mit der Eil des besetzten Ungarlandes, die uns wenige Wochen nach Kriegsbegins Ende September in Budapest die hohe 1:2-Niederlage beigebracht und erst vor einigen Tagen die Schweiz einwanden mit 3:0 Toren geschlagen hatte, mit großer Spannung entgegen. Draußen vor dem Spielplatz die beiden Mannschaften bei ihrer Ankunft auf dem Spielfeld. Die deutsche Elf trat in folgender Aufstellung an: Klob; Jams; Villmann; Kupfer, Kibbe, Kijinger; Lehner, Gandel, Conen, Binder, Vetter.

Knapp drei Minuten nach Spielbeginn ging Deutschland durch Gutschel, der einen Flankeball des Linkshändlers Vetter aus der Luft annahm und unbehaltbar einwandte, in Führung. Doch aber war der Jubel der Tausende nicht verflungen, da hatte die ungarische Elf bereits den Ausgleich erzielt. Aus einem Gewühl vor dem deutschen Tor hob der ungarische Stürmläufer Földi den Ball über den deutschen Torwart ins Tor. Damit war die Spannung der Woche wieder auf höchste Höhe gestiegen.

Etwas eine Viertelstunde später erkrankte sich die deutsche Mannschaft erneut die Führung, als Binder neben dem herausgefallenen ungarischen Torwart das Leder ins Netz schickte. Doch darauf trat Vetter mit einem scharfen Schuß leider nur die Latte. Hin und her wogte der Kampf, bis einige Minuten vor Abpfiff zur Halbzeit der ungarische Mittelstürmer Sarosi II durch einen Weichfuß den deutschen Torwart überlistete und damit abermals den Ausgleich erzielte konnte.



Moment aus dem Fußball-Länderskampf Deutschland — Ungarn.

(Weltbild-Wagenborg-P.)

Damit war auch das letzte Tor des Spieles gefallen, denn in der zweiten Spielhälfte gelang weder der deutschen noch der ungarischen Mannschaft das siegreiche Tor. Bei überaus schnellem Spiel und unter lebhaften Anfeuerungsrufen der Zuschauer gingen die beiderseitigen Sturmreihen immer wieder zum Angriff vor, ohne jedoch die Deckung der Gegenseite überwinden zu können. So endete das Spiel 2:2 dem fünften Unentschieden in den bisherigen Spielen beider Länder. Mit sieben ungarischen und nur drei deutschen Siegen hat der Stand der Länderspiele beider Fußballmannschaften keine Änderung erfahren.

Ungarischer Fechter siegt

Der zweite Länderskampf Deutschland — Ungarn führte am Wochenende in Budapest im Fechten die beiden Nationalmannschaften auf Florenz und Säbel zusammen. Die Ungarn kamen zu einem Doppelerfolg. Auf Florenz fiel das Ergebnis mit 9:7 ziemlich knapp aus, dagegen war der Kampf auf Säbel eine klare Angelegenheit der Ungarn, die hier mit 11:5 Siegen verdient gewonnen.

Deutsche Erundungsflüge über Nordsee, Frankreich und Westfront Sieben feindliche Maschinen abgeschossen

DNB. Berlin, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem 7. April unternahm deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge über der mittleren Nordsee sowie über Nord- und Mitteldeutschland und führten Beobachtungsflüge über der Deutschen Front und Westfront durch. Rüdlich Eski flichte ein Schwarm Messerschmitt-Jagdflugzeuge 21 britische Wellington-Bomber. Unsere Jäger schossen zwei britische Flugzeuge ab und zwangen die anderen zum Abweichen nach Westen.

Au der Westfront kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schossen unsere Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab, ein weiteres wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Verbrecherische Elemente des englischen Secret Service wollen die Donau-Schiffahrt stören

Englische Sabotageversuche mit militärischem Einfluß auf der Donau entlarvt

Berlin, 8. April. Wie das DNB erfährt, ist das Auswärtige Amt im Besitz genauer Unterlagen über einen großangelegten ungesetzlichen Sabotageversuch des englischen Secret Service, der dieser mit Hilfe englischer Militärs auf der Donau durchzuführen verucht. Rumänische Ueberwachungsorgane sahen sich auf Grund der bekannt gewordenen Einzelheiten veranlaßt, acht verdächtige englische Schiffe samt zahlreichen Passagieren in dem Donauhafen Giurgiu festzuhalten und zu untersuchen. Die Untersuchung bestätigte vollst. diesen Verdacht. Allein auf einem Schiffe wurden in über 400 Bomben und als Transmittent defektierter Artillerie große Mengen hochexplosives Sprengstoffes entdeckt. Bis ins einzelne waren die Schiffe mit Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen in Kriegsschiffe verpackt und für militärische Operationen eingerichtet. Aus den ausgefundenen Befehlen und Anordnungen ging hervor, daß die Absicht bestand, Werkstätten der Donau und die Katarakte zu sprengen und die Bahnlinie in der Gegend zu zerstören. Ferner sollten einzelne Teile der Donau mit Minen verpackt und die Bahnlinie durch Werfen von Wasserbomben beschädigt werden. Im Falle von Störungen durch Regierungstruppen einer der Schwimmschiffe bestand die Absicht, Landungsmanöver vorzunehmen und von dieser Basis aus die Sabotageakte durchzuführen. Näheres folgt in nächster Nummer.

Der Schwindel ist zu blump!

Englands Außenministerium erfindet eine „deutsche Geheimkarte für die Eroberung Europas“

DNB. Berlin, 8. April. Die Welt sieht noch unter dem Eindruck der deutschen Enthaltungen über Frankreichs wahre Kriegsziele, die der französische Ministerpräsident von England's Gnade, Reynaud, mit der Freigabe der bekannten Landkarte von Europa ermöglichte. Diese Aufdeckung des französischen Planes zur Festfesselung Deutschlands ist Reynaud und seinen englischen Aufstrebenden mehr als peinlich gewesen, und auf verschiedene Arten wurde von Paris aus ein Rückzug nach dem anderen unternommen — um richtigzustellen, um abzulegen und unzulänglich. Jetzt ist dem in Not geratenen Reynaud auch noch London direkt zu Hilfe gekommen, das den Bundesgenossen durch sein satissames Außenministerium beigenommen. Es veröffentlichte eine Karte, die die „Razikriegsziele“ enthalten und die aus einer „Zeitschrift für die verschiedenen Stadien der Ausföhrung eines Sechsjährigen Planes für die Eroberung Europas“ stammen soll. Diese von London entfaltete „Razikriegsziele“ sollen nicht mehr und nicht weniger enthalten als einen Eroberungs-Sechsjährigen Plan, nach welchem in

Ausspruch des Staatsleiters und Reichskanzlers Martin Bismarck: Die sozialistische Revolution des Deutschen Reiches ist es zu einem Instrument, das in Zeiten reich und erfolgreich eingesetzt werden kann. Unvergessen ist seine leuchtende Tatigkeit in den Kriegsjahren wie im Hilfsdienst der Heimat. Anmeldungen zum Deutschen Roten Kreuz nehmen alle DNB-Bereitschaftsmitglieder und Ortsgruppenmitglieder entgegen.

Gesamtabsatz des Heeresjahres im Jahrbuch 1939/40. Im Heeresjahr 1939/40, der 24. Revision umfaßt, wurde folgendes Bild zur Strecke gebracht (die Zahlen in Klammern geben die Ergebnisse des Jahres 1938/39 an): Gute Rehböde 4 (11), harter Abschußböde 21 (31), schwache Böde 17 (23), Riden 13 (37), Schalme 4 (17), Räuber 17 (21), Hahnen 513 (658), Kaminchen 39 (89), Füchse 34 (47), Dackel 15 (14), Warden 19 (6), Stille 6 (10), Bieler 46 (37), Hasanen 302 (471), Rehbühner 161 (200), Wildbären 48 (66), Wildenten 25 (19), Schmeppen 1 (—), Dackel und Sperber 13 (5), Fuffarde 41 (32), Kräben und Ethern 80 (79), Eichelhäber 3 (9).

Von unserer Landsmannschaft. Der Heimateabend der Landsmannschaft der Bildhauer in Dresden findet am kommenden Sonntag, dem 14. April, nicht wie gemeldet bei Ritzsch, sondern im großen Vereinsaal des Hotels „Stadt Rom“, Rennmarkt, Ecke Moritzstraße, statt und beginnt abends 6 Uhr. „Die große Familie Christian Gottlieb Vogel in Wilsdruff“ wird das Hauptthema bilden. Jeder Bildhauer ist hierzu herzlich eingeladen.

Zum Regierungsinспектор ernannt. Der Führer hat den Vizeleiter des Arbeitsamtes Freitag, Reichsangehörigen Edwin Rahmrig unter Verurteilung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Regierungsinспектор ernannt.

Rechtserklärung in der RE-Frauenchaft. Die Erkenntnis, daß die Frauen insoweit der täglich von ihnen zu erledigenden häuslichen Geschäfte sich sehr oft vor Rechtsfragen gestellt sehen, die sie nicht selbst zu lösen vermögen, führte dazu, den Mitgliedern der RE-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes Rechtswahrerinnen zur Seite zu stellen. Diese Rechtsberatung wird von den Rechtsreferentinnen der Kreisfrauenvereine geleistet und auch im Rahmen der Mütterkurse in sehgeseht oder von Fall zu Fall zu vereinbarenden Sprechstunden gewährt. Die Materie umfaßt in erster Linie alle die Angelegenheiten, deren Eigenart eine Aussprache zwischen Frauen als wünschenswert erscheinen läßt. Im unangehörigen Bereich mit der Rechtswahrerin werden unseren rechtsbefelegenden Frauen ihre Räte und Sorgen bald nicht mehr unüberwindlich erscheinen. Mittel und Wege, zu dem ihnen bisher vorenthaltenen Recht zu kommen, werden ihnen gezeigt.

fortgeleitete Folge — nach Zeitspiel fertig! — alle Länder Europas „unter das deutsche Reich gebracht“ bzw. „besetzt“ werden. Und diese Karte — man höre und laune — wurde „im Original“ schon im Jahre 1938 in Konrad Heusinger's Hauptquartier in Prag — wie das englische Außenministerium weiter feststellt — „entdeckt“ und „eine photographische Kopie der Angriffskarte“ in der Hand von einem der amtlichen britischen Beobachter im Sudetenland nach London gebracht.

Soweit die „Enthaltungen“ der Londoner Außenzentrale. Es erübrigt sich, festzustellen, daß sie von A bis Z erfunden sind. Sie sind so dumm und so frech zusammengelogen, daß jeder seiner Säue von vornherein den Zweck dieses Schwindelmanövers offenbart; man brauche eine sofortige Entlassung für Reynaud, also schickte man auf seine Europareise eine neue, die diesmal die Welt mit „Razikriegsziele“ in Erfahrung setzen sollte. Es erübrigt sich, des weiteren festzustellen, daß weder eine solche Karte noch der sagenhafte Sechsjährigen Plan zur Eroberung Europas jemals einer Stelle der nationalsozialistischen Partei oder Staatsführung vorgelegen haben, also auch niemand von englischen oder sonstigen „Beobachtern“ irgendwo gefunden worden sein können. Es bleibt somit von vielen neuen englischen Schwindelstücken nur das eine übrig, daß dieser verspätete Aprilscherz die so lange Reise von Prag nach London wertung und keine so freigeistige feine Pointe wirkungslos verpuffte. Und Herrn Reynaud ist nicht zu helfen!

Reguläre diplomatische Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland wieder aufgenommen

DNB. Moskau, 8. April. Die Sowjetregierung hat ihren bisherigen Gesandten in Riga, Ivan Solon, zum Gesandten in Helsinki ernannt. Damit sind die regulären diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland wieder aufgenommen. Ueber die Betraumung eines neuen finnischen Gesandten für Moskau verhandelt hier zur Zeit noch nicht. Tagelange weilt Minister Postivi bekanntlich mit seinen Mitarbeitern seit dem Friedensschluß in Moskau, wobei über zahlreiche laufende Fragen der sowjetisch-finnischen Beziehungen verhandelt wird, die mit der Grenzziehung, der Nordvereinbarung von Wirtschaftsbefreidungen und dergleichen zusammenhängen. Zum sowjetischen Gesandten in Riga ist W. Dercow, junger ernannt worden, der bis zum Ausbruch des finnisch-sowjetischen Krieges den Posten des sowjetischen Gesandten in Helsinki bekleidet hatte.

Sie wollen Schweden und Norwegen über „Neutralität“ aufklären

DNB. Brüssel, 8. April. Die französisch-englischen Raten an die Regierungen Norwegens und Schwedens, deren Inhalt zwar noch nicht amtlich veröffentlicht worden ist, die aber — was durch die Stellungnahme der englisch-französischen Presse unterstrichen wird — einer Art ultimativer Forderung gleichkommen scheinen, steht auch in der Pariser Presse im Vordergrund des Interesses. Die Blätter enthalten sich jedoch noch einer eigenen Stellungnahme, sie beschränken sich auf die Mitteilung, nur die englischen Presseskriemler und Kommentare zu zitieren, um dann später erst in dieser Richtung zu gehen. „Der“ schreibt, durch diesen neuen Schritt bestmöglichen Frankreich und England einmal klar gegenüber Schweden und Norwegen zum Ausdruck zu bringen, welche ihre Auffassungen über die Neutralität seien und gleichzeitig festzustellen, daß sie eine „einstufige Neutralität“ ablehnten. Die Außenpolitik der „Leuvre“ will wissen, daß in der Rolle „sehr interessante Vorschläge“ enthalten seien, deren Beantwortung man abwarten müsse. Auf alle Fälle würden die englisch-französischen Raten einen „Wendepunkt im augenblicklichen Kriegszustand“ darstellen.

Sie sollen den englischen Krieg anturkeln

DNB. Amsterdam, 8. April. Amtlich verlautet in London, daß Halifax die am Montag nachmittag stattfindende Sitzung im Außenamt leitete wird. Die britischen Gesandten aus den Balkanländern sowie die britischen Postboten von Moskau und Ankara, ebenso wie die britischen Gesandten von Belgrad, Budapest, Sofia und Athen werden zugewandt sein. Eine weitere Besprechung ist für Dienstag 15 Uhr in Aussicht genommen. Die britischen Vertreter werden dann nachwächst im Außenamt „Athen“ und mindestens eine weitere Besprechung wird nach Ende der Woche im Außenministerium stattfinden.

Eine rechtzeitige Aufklärung in allen ausstehenden Rechtsfragen, die sich besonders bei Anfechtung und Entlassung von Hausgeheimnissen ergeben, weiter auf dem Gebiet des Familienrechtes, vor allem in Ehescheidungs-, Unterhalts- und Sorgerechtsangelegenheiten, wird manchen Prozeß und viel aufreibende, kräfteverzehrende Krieger überflüssig machen. Sollte sich jedoch erweisen, daß man nur um ein vermeintliches Recht kämpft, in Wirklichkeit aber im Unrecht ist, dann wird eine verständnisvolle Aufklärung einer aufkommenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken.

Ein leuchtendes Vorbild. Eine 83-jährige Mutterin besaß ein Messingbügelchen. Dieses kam eines Tages in einer Metallschmelze in Fluren an. Auf einer Karte, die an einem blauen Seidenbändchen baumelte, war zu lesen: „54 Jahre lang habe ich mit dieser Platte mich und meine Familie ernährt, viele Freude, treues Schaffen hat sie und gewährt. Jetzt in großer Zeit sag ich sie vor aus Licht und spende sie meinem geliebten Führer zum Geburtstag.“ Diese 83-jährige Mutterin, ist sie nicht ein Vorbild, wie es schöner nicht sein kann?

Altpfaffen. Der Kameradschaftsabend mit Bühnen-Charakteren am 1. Osterfeiertag hat einen beachtenswerten finanziellen Erfolg gehabt. Als Reinertrag konnten 127,92 RM dem Winterhilfswerk übergeben werden.

Noborn. Verpflichtung der H. J. Sonntagstrüß hatte sich die Jugend von Noborn und Grund, Eltern, Politische Keller zum Ueberweisungsappell im Vereinszimmer des Gasthofes eingelunden. Auf ein Wort des Führers folgte die Bildung des H. J. Führers Rüdiger-Darba an den Hebelträger. Das Lied „Vorpars! Vorpars!“ und ein Gebühnenswort leiteten die kurze, wohlgemeinte Ansprache des H. J. Führers ein, deren Kernpunkt war: oberste Pflicht der Jugend sei, treu und regelmäßig ihren Dienst zu erfüllen. Als das Lied „Heilig Vaterland“ verklungen war, sprach Ortsgruppenleiter Pa. Keller zu den Jungen und Mädchen. Mit der Verpflichtung von fünf Jungen und 11 Mädchen und den Liedern der Bewegung endete der Ueberweisungsappell.

Grund. Hobes Kiler. Am Wochenende vollendete die Mutter unserer Lindenvirtheil, Marie vers. Geier, im besten körperlicher wie geistiger Kräftigkeit ihr 86. Lebensjahr.

- Schafft euren Männern, Söhnen, Brüdern Waffen! Denkt an die Metallspende des deutschen Volkes!

Zu einer Dienstbesprechung kamen gestern vormittag die Ortsbeauftragten der KZP, des Abschnittes Wilsdruff und ihre Organisations- und Rassenwaller im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebüudes zusammen. Nachdem Pa. Lehmann die erschienenen und besonders Kreisamtsleiter Prünger begrüßt hatte, nahm der letztere das Wort und wies freudig darauf hin, daß das Kriegsjahr 1939/40 auch im Kreis Wilsdruff besonders erfolgreich abgeblieben wurde. Es habe gezeigt, daß alle Volksgenossen den tiefen Sinn des Krieges verstanden und sich bewußt waren, daß es diesmal darum ginge, wesentliche Opfer zu bringen. Für den arbeitsschreibenden Einsatz der Ortsbeauftragten und ihrer Helfer sagte er den besten herzlich Dank mit der Bitte, auch weiterhin ganz ihre Pflicht zu tun, denn die Arbeit werde nie alle. Neben allen neuen Aufgaben solle die Mitgliederwerbung für die KZP weiter vorwärts getrieben werden mit dem Ziel, daß in jedem Haushalt mindestens ein Mitglied der KZP vorhanden sei. Die Deutlichkeit in der Landwirtschaft und die vermehrte Pflicht der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes bringe, so führte der Kreisamtsleiter weiter aus, den Ortsbeauftragten noch die Aufgabe, allen dem vom DNB. Unterstützten nahe zu legen, soweit sie fürwärtlich dazu in der Lage seien, in der Landwirtschaft im nächsten Jahre nicht wieder in Frage kommen. Zum Schluß forderte Pa. Prünger alle auf, jeder an seinem Platz mitzuarbeiten und mitzubehalten, daß eine geschlossene Front hinter dem Führer stehe und der Endsiege über Moskau und die Blutfokation die Wahl freimache für das ewige Deutschland. Mit dem Führergruß wurde die Dienstbesprechung beendet.

Der Kleingärtnerverein Wilsdruff hielt gestern abend im Löwen seine 1. Jahreshauptversammlung ab. Außer vielen Mitgliedern waren Vertreter der Partei, der Stadt und des Reichsnährbundes anwesend. Der Vorsitzende Reichel begrüßte alle und zeigte in seinem Tätigkeitsbericht die große Arbeit, die im vergangenen Jahre geleistet und die Erfolge, die erzielt wurden. Der ganze Aufbau mußte von Grund auf geschaffen, da es hier wohl seit Jahrzehnten eine Reihe von Gartenvereinen gab, aber keine Organisation, auf die man sich stützen konnte. Hauptaufgabe war und ist noch, alle Kleingärtner, deren es hier jetzt etwa 150 gibt, in der Organisation zu erfassen und nach und nach die Kleingärten in Anlagen zusammenzufassen. In Wilsdruff könne für viele Jahre mit zwei Anlagen auskommen werden, der am Versteigertor und der am Oberen Park. Die nächste Arbeit werde auf die Umsiedlung in diese Anlagen eingeleitet. Bei der Aufnahme der Vereinsarbeit waren viele Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen; Stadt und Partei seien die einzigen Stellen, die immer die nötige Unterstützung bereiten. Die Durchführung der Kleingärten selbst würde durch Abschluß von Generalpachtverträgen für die beiden großen Anlagen aufgehoben. Die Zusammenfassung aller Kleingärtner im großen und ganzen ist abgeschlossen, die wesentlichen noch ausstehenden dürfen bald auch den Weg in den Verein finden. Die Mitgliederzahl ist auf 101 angewachsen. In einigen Fällen war es nötig, den vom Landrat festgesetzten Pachtpreis von 1 1/2 Bfg. durchzusetzen. Weiter betonte sich der Verein bei der Erhaltung linderreicher Wälder durch Pflanzung von Blumensträußen und wird diese schöne Aufgabe auch zu jedem weiteren Wochentag verfolgen. Gemeinnütziger Einkauf, Verkaufsförderung, Nachbarschaft und Schulung waren weitere Aufgaben. Abschließend betonte der Vorsitzende, daß noch große Arbeit zu leisten sei, die man das Ziel erreicht habe: allen Bewerbern einen Kleingarten zu schaffen und mit wenig Mitteln die Anlagen einheitslich und schön zu gestalten. Nachdem Kam. Kobl den Kassenbericht vorgelesen hatte und ihm auf Antrag der Kassenprüfer Entlassung erteilt worden war, wurde der neue Haushaltsplan genehmigt und vom Vorstehen darauf hingewiesen, daß alte und frane Bäume entfernt, Schädlings bekämpft, die Kammerhaltung gefördert und Kameradschaftshilfe für die an der Front stehenden Kameraden geleistet werden müsse. Der inzwischen eingetragene Kreisgeschäftsleiter K r o t t sch-Dresden umriß ebenfalls die besonderen Aufgaben der Kleingärtner in der Heimat, die ihm durch den Krieg erwachsen. Da gelte es besonders, Gemüse anzubauen; denn der Bedarf dafür sei ungeheuer gestiegen. Jeder freie Quadratmeter müsse dafür ausgenutzt werden. Haus- und Gartengeräte müßten sich auf Zeit verschwinden, und jeder Kleingärtner müsse dort helfen einarbeiten, wo es nötig sei. Während die Vergrößerung der Gartenhaltung nicht erwünscht sei, werde die Kammerhaltung besonders gefördert durch Beihilfen und Inwertungsförderung von Zuschüssen. Ueber die Frühlingsarbeiten sprach mit dem Hinweis auf praktische Maßnahmen Kam. Knappe. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß 35 Anträge auf Verteilung von Kleingärten vorlägen. Die Beschaffung von Land, made zwar große Schwierigkeiten, doch hoffe man, mit der Zeit allen Bewerbern zu einem Garten zu verhelfen. Soweit das Land vorhanden sei, werde mit der Zuteilung sofort begonnen. Stellw. Bürgermeister Pa. Gr. andler betonte, daß nicht sofort alle Wünsche befriedigt werden können, weil die Stadt nicht genug eigenes Land zur Verfügung habe, doch würden Mittel und Wege gesucht werden müssen, um mit der Zeit alle Kleingartenwünsche zu befriedigen.



„Feldzug in Polen.“ Ein dokumentarisches Filmwerk. Weltkriegsanfänge der Kameradschaft. Der Film wurde ohne Anfechtung an die Wochenschauen gestaltet aus den Filmberichten der Propaganda-Kompanien, dem Material der Bildstellen der Luftwaffe und erbeuteten politischen Aufnahmen. Ausrollende Tanks, Panzerjagende Flugzeuge, Gesprengte Brücken. Deutsche Infanterie in unaußhaltamen Vorwärtsschritten. Endlose Lagen von Gefangenen. Donner der Geschütze vor Warschau. Niemand absehender Angriff der Stukas auf feindlichen Bahnhöfe. Die vertierten Geschütze des Nordwestens. Befreiender Einmarsch der deutschen Truppen usw. usw. Der erregende Aufhalt des Films schildert die politischen Vorgänge dieser einzig dastehenden Wochenschau: Vernichtung einer Millionenarmee in 18 Tagen! Ein Film von einzigartiger Bedeutung, historisch wertvoll, künstlerisch wertvoll und volksbildend. Im Programm: Mo-Lonwochenschau „1. Division greift an.“ Ein packender Film von einer Einsatz-Uebung der Wehrmacht mit klarer Muniton.

